

Zur Weiterentwicklung der Förderstruktur für die freien darstellenden Künste der Landeshauptstadt München

KONZEPTPAPIER

**Ergebnisse des
Evaluationsprozesses
2021**

Vorwort	3
1. Der Evaluationsprozess - Verfahren und Bausteine	5
2. Die freien darstellenden Künste und ihre Finanzierung im Jahr 2021	6
3. Ideen für die Zukunft - Übersicht der Ergebnisse der Denkkzellen	8
3.1. Grundlegendes	8
3.2 Einzelakteur:innen und Gruppen	10
3.3 Infrastruktur	11
3.4 Transparenz und Kommunikationsprozesse	11
Übersicht	13
ANLAGE	19
4. Detaillierte Ergebnisse: Förderung von Einzelakteur:innen und Gruppen	20
4.1 Förderung für Nachwuchs und Einsteiger:innen	22
4.1.1 Debütförderung	22
4.1.2 Einzelprojektförderung	24
4.1.3 Stipendien	25
4.1.4 Ergebnisoffene Räume	26
4.2 Förderung etablierter professioneller Künstler:innen	27
4.2.1 Überarbeitung und Vereinfachung der Förderstruktur	27
4.2.2 Konkrete Empfehlungen zu der bestehenden Fördersystematik	28
4.3 Service und Beratung rund um Förderung	31
4.4 Nachhaltigkeit	32
4.5 Diversität und Inklusion	33
4.6 Vergabe	34
5. Detaillierte Ergebnisse: Finanzierung und Erhalt der Infrastruktur	36
5.1 Allgemein	36
5.2 Spielstätten (Infrastrukturmaßnahmen)	37
5.3 Infrastruktur für Einzelakteur:innen	39
5.4 Proberäume, Lager und Archiv	40
5.5 Festivals und andere Plattformen	43
6. Detaillierte Ergebnisse: Finanzierung der freien Bühnen	44
7. Förderung auf kommunaler und auf Landesebene	47
Quellennachweis	48

Vorwort

Das vorliegende Konzeptpapier ist Resultat des vom Kulturreferat durchgeführten partizipativen Evaluationsprozesses zur gegenwärtigen Förderstruktur für die freien darstellenden Künste in München. Der Evaluationsprozess ging nicht auf die Sondersituation während der Corona-Pandemie ein, sondern fokussierte die bestehende Fördersystematik, die professionellen Akteur:innen der freien darstellenden Künste zur Verfügung steht. Es muss gleichwohl betont werden, dass die Pandemie viele Künstler:innen und mit ihnen zusammenarbeitenden Soloselbstständige in existenzielle Not gestürzt hat und erst die kommenden Jahre darüber entscheiden werden, ob die Künste in ihrer Vielgestaltigkeit überleben können.

Es braucht aktuell, mehr denn je, die gesellschaftliche und politische Anerkennung der Transformationskräfte der Künste und damit ein deutliches Signal zur Stärkung der Akteur:innen.

Ziel des Evaluationsprozesses war es, kurz-, mittel- und langfristige Vorschläge zu entwickeln, um die vielfältige künstlerische Arbeitspraxis in den freien darstellenden Künsten im Wechselspiel mit den zur Verfügung stehenden Förderinstrumenten und Finanzierungsmöglichkeiten und deren Vergabe zu reflektieren und Ansatzpunkte für die Optimierung von Transparenz, Nachhaltigkeit und Kommunikation zwischen den verschiedenen Ebenen aufzuzeigen.

Eine erste Feststellung vorab:

Der Evaluationsprozess wurde mit großer Offenheit und Bereitschaft zum Engagement von allen Beteiligten angegangen. Der wertschätzende Austausch miteinander und die enorme Expertise aller Beteiligten schlägt sich in den vielen, sehr konkreten Vorschlägen auf den folgenden Seiten nieder. Die Kommunikation sowohl innerhalb der Szene, als auch zwischen den verschiedenen Ebenen Szene - Kulturreferat - Politik, wurde als sehr gewinnbringend empfunden.

Jetzt bietet sich die große Chance, an den entstandenen Dialog anzuknüpfen, die Zusammenarbeit - vielleicht auch in Form der ‚Denkzellen‘ - fortzusetzen, weitere Bereiche der Freien Künste einzubeziehen und die notwendigen, teils sehr dringlichen Empfehlungen zu realisieren.

Sehr herzlich bedanke ich mich bei allen Beteiligten für die produktive Zusammenarbeit. Ganz besonders beim Kulturreferat für die vertrauensvolle Aufgabe, diesen Prozess zu konzipieren und zu begleiten, vor allem bei Frau Dr. Sabine Busch-Frank, Katharina Wolfrum, Dr. Daniela Rippl und Frau Katrin Griep.

Anne Schneider
Konzeption, Durchführung und Moderation des Evaluationsprozesses

„In ihrer alltäglichen Arbeitspraxis bewegen sich die Akteur:innen (der freien darstellenden Künste) oftmals in kurzzeitig angelegten Produktionsstrukturen, die meistens von Projekt zu Projekt neu verhandelt werden. Gerade weil die konkreten künstlerischen Arbeiten jedoch stark recherchebasiert sind, braucht es Autonomie und Freiräume, um die Ideen und Ansätze ausgiebig zu erkunden und ausschöpfen zu können. Es gilt, die Zeiten und Räume auszuweiten, in denen Kunstproduktion stattfindet, und somit den Voraussetzungen kreativer Energie, die Kunst einerseits benötigt und die sie andererseits freisetzt, mittels dynamischer, nachhaltig angelegter Strukturen gerecht zu werden.“

Ausschnitt aus der Dokumentation des Bundesforums 2019 (S.30)

1 https://darstellende-kuenste.de/images/BFDK_Broschuere_RZ_ES_low.pdf

1. Der Evaluationsprozess - Verfahren und Bausteine

Der Evaluationsprozess fand von März 2021 bis August 2021 statt und setzte sich aus folgenden Schritten zusammen:

Eingeladene Expert:innen erörterten zunächst im Rahmen eines **Vorbereitungstreffens** ihre Beobachtungen und Einschätzungen zu der Förderstruktur in der Landeshauptstadt München. Aufbauend auf dieses Gespräch und die Sichtung der vorliegenden Materialien (wie Übersicht über die bestehenden Förderinstrumente, Stadtratsbeschlüsse, Forderungspapiere des Netzwerks Freie Szene München, etc.) fand anschließend ein Meet Up statt, an dem sich alle Interessierten beteiligen konnten.

Zu dem **digitalen Meet Up** wurde über den Newsletter des Kulturreferats München eingeladen. Nach einem gemeinsamen Auftakt nahmen die Teilnehmer:innen in kleineren Arbeitsgruppen verschiedene Themen und die Verfahrenspraxis aus anderen Kommunen vertiefend in den Blick.

Die Ergebnisse dieser Veranstaltungen fanden ihren Widerhall in der thematischen Setzung von sogenannten **„Denkzellen“**, die in Rücksprache mit dem Netzwerk Freie Szene und dem Kulturreferat nach zuvor festgelegten Kriterien mit Expert:innen aus der Szene besetzt wurden. Es beteiligten sich Einzelakteur:innen, Jurymitglieder, Interessenvertretungen (Netzwerk Freie Szene München, Verband Kinder- und Jugendtheater, Bundesverband Zeitgenössischer Zirkus), Spielstätten- und Produktionsleitungen sowie Berater:innen aus Tanz- und Theaterbüro. Die Denkzellen-Arbeit fand gezielt im Wechsel von geschlossenen und sich öffnenden Arbeitsprozessen statt. Punktuell wurden weitere Interessierte zur Teilnahme eingeladen. Mitarbeiter:innen des Kulturreferats nahmen gezielt an einzelnen Sitzungen teil, um die Ergebnisse bereits im Entstehungsprozess zu reflektieren. In kleinen, konzentrierten Arbeitsgruppen wurden die gesammelten Fragen, Herausforderungen und Unsicherheiten diskutiert und über drei Treffen hinweg Vorschläge und Empfehlungen für die Optimierung der bestehenden Fördersystematik entwickelt.

Über die Schritte des Prozesses wurde über den Newsletter des Kulturreferats sowie über eine explizit für diesen Zweck eingeführte Mailingliste informiert.

Alle Veranstaltungen wurden umfassend dokumentiert.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass der partizipative Prozess auf reges Interesse stieß und ein breites Spektrum von Akteur:innen aus der Szene Einschätzungen und Erfahrungsbericht einbringen konnte. Knapp 60 Teilnehmer:innen nahmen an dem MeetUp teil, 45 Expert:innen waren an der Denkzellen - Arbeit beteiligt. Das Engagement aus der Szene wurde flankiert von einer sehr konstruktiven Begleitung von Seiten des Kulturreferats.

Auf den folgenden Seiten (Kapitel 3) sind die wesentlichen Empfehlungen der insgesamt sechs Denkzellen thematisch sortiert zusammengefasst. Ab Kapitel 4 (Anlage) finden sich die detaillierten Ergebnisse, konkrete Vorschläge sind hier mit ** gekennzeichnet.

2 Die konkreten Themen der Denkzellen waren: 0-5 Jahre Arbeitserfahrung und ergebnisoffene Räume, 5-20 Jahre Arbeitserfahrung, Infrastruktur, Vergabe und Kommunikationsprozesse, Freie Bühnen, Die freien darstellenden Künste in Bayern

2. Die freien darstellenden Künste und ihre Finanzierung im Jahr 2021

Von der Projektförderung zur Förderung von Künstler:innen. Von der Ergebnisorientierung hin zur Prozessorientierung.

Die Rahmenbedingungen für künstlerisches Produzieren im Bereich der freien darstellenden Künste in München lassen sich nicht losgelöst von ihrer Entwicklung auf Bundesebene betrachten.

In den 80er Jahren kam der „Freien Szene“ noch eher eine Nischenfunktion zu, obwohl sich fern der Stadt- und Staatstheater zugleich eine Suchbewegung hinsichtlich anderer Ästhetiken und Arbeitsweisen zeigte. Heute, 40 Jahre später, lässt sich feststellen, dass etwa Absolvent:innen der Performance Studies, der Theaterwissenschaft oder von Regiestudiengängen sehr bewusst zwischen ebenbürtigen Alternativen wählen können. Diese zeigen sich auch seit einigen Jahren in der Auswahl des Theatertreffens: Selbstverständlich und regelmäßig werden Gruppen der freien darstellenden Künste eingeladen, auch der Theaterpreis des Bundes würdigt die Leistung der Freien Szene immer häufiger.

Die Pionier:innen der freien darstellenden Künste haben – freiwillig oder unfreiwillig – fehlende soziale Absicherung und den Weg in die Altersarmut in Kauf genommen, das hat sich geändert. Im Mittelpunkt von Diskussionen steht gegenwärtig die brennende Frage, welche Perspektiven freies künstlerisches Produzieren ohne massive Selbst- und Fremdausbeutung haben kann und sollte.

Sowohl auf kommunaler als auch auf Landes- und Bundesebene wurde in den letzten Jahren viel unternommen, um die gewachsenen Strukturen und die mittlerweile anerkannte Wirkkraft der freien darstellenden Künste besser zu fördern und zu finanzieren: Die Vergabe öffentlicher Gelder geht mit sozialen Mindeststandards und Honoraruntergrenzen für Einsteiger:innen einher, mit angemessenen Honorarsätzen für erfahrende Akteur:innen, Vergabeverfahren wurden transparenter, Förderinstrumente ausdifferenzierter.

Es bleibt jedoch eine große Herausforderung, die Fördersystematik an die vielgestaltige Szene und ihr hohes Innovationspotenzial anzupassen. Ob regional, überregional oder auch international: Die vorherrschende Logik der Projektförderung in den freien darstellenden Künsten bildet immer unzureichender die Professionalität der Szene, in ihrem kontinuierlichen künstlerischen Arbeiten, und in ihrer Entscheidung für eine Arbeits- und Lebensbiografie im Bereich der Künste ab.

Die freien darstellenden Künste, wie die freien Künste im Allgemeinen, sind als wichtiger Motor für die bundesweite Kunst- und Kulturszene und Aushängeschild im internationalen Kontext nicht mehr wegzudenken. Ob Erprobung interdisziplinärer Ansätze, ob als Impulsgeberin für wesentliche zeitgenössische Strömungen wie performatives Gaming, postkoloniale Strategien oder dokumentarisches Theater, in der Erforschung hierarchiearmer Arbeitsweisen durch Prozesse in kollektiven Zusammenhängen, in der spezifischen Haltung gegenüber einem Publikum, das oftmals in partizipativen Projekten sowohl in Metropolen als auch in ländlichen Regionen mit dem Wunsch nach Augenhöhe adressiert wird, oder durch die spezifische Erforschung theatraler Räume fern der klassischen Bühnensituation (im öffentlichen Raum, in digitale Sphären oder durch flexible Raumkonzepte) - die freien Künste sind Experimentierfeld und Gestaltungsraum gleichermaßen.

Die Einführung überjähriger Förderinstrumente, die Spielstätten- und Strukturförderung auf kommunaler und Landesebene oder die kürzlich entwickelten Förderinstrumente des Fonds Darstellende Künste im Rahmen von Neustart Kultur tragen all dem Rechnung. Ebenso Förderansätze des Bundesverband Freie Darstellende Künste, wie z. B. ‚Verbindungen fördern‘, die explizit die überregionale Arbeitspraxis der freien darstellenden Künste in den Blick nehmen.

Von einer adäquaten Finanzierung der Arbeit in den freien Künsten kann jedoch vielerorts noch nicht die Rede sein.

Für die Freien Künste, allgemein die Soloselbstständigen, aber auch für andere hybride Erwerbsformen und spezifische Rechtsformen (GbR, etc.) müssen adäquate soziale Rahmenbedingungen geschaffen werden. Hier sind Sozial- und Arbeitspolitik gefragt. Die Allianz der Freien Künste hat konkrete Vorschläge für notwendige Anpassungen erarbeitet, die es zu unterfüttern und umzusetzen gilt. Wären einige dieser Forderungen zu einem früheren Zeitpunkt realisiert worden, hätte die Pandemie viele Akteur:innen nicht so hart getroffen.

Förder- und Finanzierungsstrukturen müssen die Biografie von Künstler:innen und deren Arbeitsstrukturen in den Blick nehmen und anerkennen, damit kontinuierliches künstlerisches Produzieren und Arbeiten jenseits des Prekariats stattfinden kann. Termin wie dynamische Förderung, Prozesshaftigkeit künstlerischen Schaffens oder Freiräume für künstlerische Forschung haben den Diskurs der jüngsten Vergangenheit geprägt.

Die Pandemie stellte die Frage nach der Relevanz der Künste bzw. ihres Stellenwerts für Politik und Gesellschaft in eklatanter Weise.

Es gilt also einiges anzugehen, nicht nur in München. Und es stellt sich die konkrete Frage, wie sich die Stadt München (und das Land Bayern) in dieser Phase zu den freien darstellenden Künsten positionieren und welche Rolle die kreativen Akteur:innen der Stadt sowie die politischer Lösungen auch auf Landes- und Bundesebene einnehmen werden.

3. Ideen für die Zukunft - Übersicht der Ergebnisse der Denkkzellen

Die Stadt München hat seit den 90er Jahren durch steten Austausch mit der Szene die Fördersystematik kontinuierlich weiterentwickelt und ausgebaut.

Der Evaluationsprozess hatte zum Ziel, die entstandene Struktur mit der künstlerischen Arbeitspraxis abzugleichen und Empfehlungen für die Zukunft zu entwickeln.

Im Folgenden (Kapitel 3.1, ff.) sind die wesentlichen Erkenntnisse zusammengeführt. Die detaillierten kurz-, mittel- und langfristigen Empfehlungen finden sich ab Kapitel 4.

3.1 Grundlegendes

Kunst möglich machen: Rahmensetzungen für Professionalität und Kontinuität

Der dringendste Handlungsbedarf zeigt sich bezüglich der Ermöglichung von langfristigen professionellen Arbeitsstrukturen im Bereich der freien darstellenden Künste in München.

Sowohl die Überarbeitung und Weiterentwicklung der Förderstruktur in Richtung Prozess- und Künstler:innenförderung als auch die Einführung einer Spielstättenförderung und der Ausbau der Infrastruktur allgemein sind hier die wesentlichen Hebel. Mit Blick auf bundesweite und internationale Arbeitsmöglichkeiten wurde außerdem die fehlende Möglichkeit der Komplementärförderung durch das Land als herausfordernd beschrieben.

Zusammenarbeit und Dialog

- * Die Expert:innen in den Denkkzellen werteten das Engagement von Politik und Verwaltung während der durch die Pandemie ausgelösten Krise als positiv und betonten besonders die konstruktive Zusammenarbeit mit den Vertreter:innen des Kulturreferats während des Evaluationsprozesses. (Es wurde allerdings kritisch angemerkt, dass unterstützende Maßnahmen während der Pandemie in erster Linie über die Landes- und Bundesebene realisiert wurden und die Stadt an einigen Stellen mehr Verantwortung hätte übernehmen können.)
- * Über die Krise hinaus wünschen sich die Akteur:innen ein deutliches Signal der Politik zur Bedeutung der freien darstellenden Künste für die Landeshauptstadt München.
- * Es wurde die Wichtigkeit hervorgehoben, die professionelle Arbeitspraxis im Bereich der freien darstellenden Künste anzuerkennen und zu unterstützen. Es bedürfe einer Auslotung der haushaltsrechtlichen Spielräume, um überjährige und nicht projektorientierte Ansätze realisieren zu können. Die Förderung und Finanzierung der Szene müsse auf die Komplexität und Vielgestaltigkeit ihrer verschiedenen Formen eingehen.
- * Neben konkreten Vorschlägen zur Ausgestaltung der Förderinstrumente und Vereinfachung von Verfahren und dem Wunsch der politischen Unterstützung, wurden Finanzierungsmöglichkeiten wie beispielsweise über eine City Tax (Erfolgsmodelle finden sich hier beispielsweise in Hamburg und Berlin) oder stadtweite Aktionen zur Unterstützung von Kunst und Kultur (z. B. über den öffentlichen Nahverkehr o. ä.) diskutiert.

Nachhaltigkeit

Akteur:innen der freien darstellenden Künste haben das Potential eine Vorreiter-Rolle im Bereich nachhaltiger Kulturproduktion einzunehmen. Diese gilt es zu nutzen und zu stärken.

- * Um soziale Nachhaltigkeit zu ermöglichen, bedarf es auf Kontinuität und Weiterentwicklung ausgelegte Förderstrukturen, auch für die freien Spielstätten.
- * Die ökologische Nachhaltigkeit im Rahmen von einzelnen Produktionen ließe sich durch Materialkreisläufe (Fundus, Materiallager, etc.) und neue Kooperationen mit festen Häusern steigern, zeitgleich würden längere Produktionszeiträume und entsprechende Budgets Recherche zu und Kauf von ressourcenschonenden Materialien erleichtern.
- * CO₂-Ausgleichszahlungen bei Gastspielreisen sollten förderfähig werden und Kriterien des nachhaltigen Produzierens Eingang in die Beurteilung von Anträgen finden.
- * Sowohl die Häuser als auch Einzelakteur:innen benötigen Weiterbildungsangebote zu praktischen Umsetzungsmöglichkeiten.
- * Parteiübergreifend sollte der Austausch zwischen Kunst und Wissenschaft angeregt werden.

„Als Themen sind viele der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele Gegenstand künstlerischer Arbeiten. Kulturelle und politische Bildung wirken zusammen, das Publikum ist zur kritischen (Selbst)Reflektion eingeladen, manche Arbeiten geben konkrete Impulse mit auf den Weg. Doch besteht ein eklatanter Widerspruch zwischen dem, was in den Künsten verhandelt wird, und den Bedingungen, unter denen diese Kunst zustande kommt. Damit Nachhaltigkeit auch die Arbeits- und Produktionsbedingungen in den Künsten prägen kann, braucht es grundsätzliche Veränderungen. In der Förderung, in den (Macht)Strukturen, in den Mindsets aller Beteiligten. Dafür Raum, konkrete Maßnahmen und tragfähige Strukturen zu schaffen sind einige der aktuellen Top-Aufgaben.“

Dr. Birte Werner, Dramaturgin und Dozentin, Leiterin Kompetenzzentrum Kulturelle Bildung und Vermittlung, Stuttgart, siehe www.fonds-aesthetik-und-nachhaltigkeit.de.

Diversität und Inklusion

Die freien darstellenden Künste stehen für hierarchiearme Arbeitsweisen und eine auf Augenhöhe ausgerichtete Haltung auch gegenüber dem Publikum. Das vorhandene Wissen könnte sowohl von anderen Kulturinstitutionen, Ausbildungsstätten als auch kulturfernen Institutionen genutzt werden, um eigene Prozesse zu optimieren. Vor allem im Bereich der Kulturellen Bildung, im Austausch von Schulen mit Akteur:innen der Künste liegen bisher kaum genutzte Potentiale.

- * Auf fast allen Ebenen gilt es Konzepte der Barrierefreiheit zu realisieren und Zugangshürden abzubauen. Von der Antragstellung über die Nutzung der Website des Kulturreferats allgemein bis hin zu den Räumlichkeiten der Spielstätten: Aktuell können Akteur:innen und Publikum nur begrenzt partizipieren (siehe auch Kapitel 4.5.).
- * Bei der Vergabe der Förderung sollten Diversitätsstandards berücksichtigt werden und Jurymitglieder zu vielfaltssensiblen Entscheidungen geschult werden.

3.2 Einzelakteur:innen und Gruppen

Berufliche Perspektiven schaffen und spartenübergreifendes Arbeiten stärken.

- * Die Expert:innen empfehlen, grundsätzlich von einer Künstler:innenförderung auszugehen statt von einer Produktions- bzw. Projektförderung (vor allem für etablierte Akteur:innen).
- * Im bundesweiten Vergleich existieren verhältnismäßig ausdifferenzierte Förderprogramme für Einzelakteur:innen und Gruppen mit ebenfalls vergleichsweise guten Budgets, diese stehen jedoch einer zu kleinen Gruppe an potentiellen Förderempfänger:innen gegenüber und gehen nach wie vor von geschlossenen (Projekt-)Zeiträumen aus.
- * Als besonders herausfordernd wird die fehlende Möglichkeit der Komplementärförderung auf Landesebene beschrieben. Haben Akteur:innen anderer Kommunen die Möglichkeit durch entsprechende Unterstützung des Landes wesentlich höhere Gesamtbudgets zu generieren oder auch Absagen abzufedern, fallen diese Möglichkeiten für Münchner Akteur:innen weg. Vor allem mit Blick auf einige Bundesförderinstrumente mit Mindestantragssummen resultiert aus dieser Sondersituation eine Schlechterstellung bezüglich der Bundesförderung sowie europäischer Förderung, auch da hier Drittmittel von kommunaler bzw. Landesebene Zugangsvoraussetzung sind.
- * Nach Einschätzung der Expert:innen gibt es in München gegenwärtig nur für wenige Künstler:innen eine langfristige berufliche Perspektive. Um eigene (sowohl infrastrukturelle als auch personelle) Strukturen aufbauen zu können, bedürfte es einer größeren Planungssicherheit sowie nachhaltigeren Konzepten für Räume und Ressourcen.
- * Die Expert:innen werben außerdem für einen offenen Werkbegriff, der künstlerische Freiräume schafft: offen für verschiedene Formate, für verschiedene Arbeitsweisen, künstlerische Forschung und interdisziplinäre Zusammenhänge. Hiermit einher geht die Unterstützung spartenübergreifenden Arbeitens und die Berücksichtigung aller im Bereich der freien darstellenden Künste professionell tätigen Akteur:innen.
- * Langfristig sollte die Diskussion mit Arbeits- und Sozialpolitik geführt werden, wie zusätzlich zu einer adäquaten Finanzierung, die professionelle Arbeitsbiografien ermöglicht, eine soziale Absicherung von freischaffenden Künstler:innen und anderen Solo-Selbstständigen gelingen kann.

3.3 Infrastruktur

Professionalität abbilden, Arbeitskontexte ermöglichen.

- * Die infrastrukturelle Gesamtsituation der freien darstellenden Künste spiegelt nach Einschätzung der Expert:innen die Professionalität der Szene bisher unzureichend wieder. Die personelle und infrastrukturelle Ausstattung bestehender Orte sollte verbessert werden, neue gut ausgestattete und flexibel nutzbare große und hohe Räume mit entsprechenden Konzepten für Barrierefreiheit und Nachhaltigkeit müssten geschaffen werden. Außerdem werden dringend mehr bezahlbare Proberäume, Lagermöglichkeiten, sowie andere nachhaltige Konzepte für Materialien und Ressourcen (wie z. B. einen Fundus, eine Materialsammlung, etc.) benötigt.
- * Es fehlt ein adäquater, spartenübergreifender zugänglicher Produktionsort, bzw. ein Zentrum für die verschiedenen Bedürfnisse und Ansprüche künstlerischen Produzierens (Barrierefrei, WLAN-, Technikausstattung, Raumhöhe, Bodenbelag, Schallschutz, flexible Nutzung, etc.).
- * Die vorhandenen sogenannten Infrastrukturmaßnahmen (zu diesem Begriff in Kapitel 4 mehr) sowie die freien Bühnen verfügen kaum oder gar nicht über ein Budget, das einerseits die kontinuierliche personelle und infrastrukturelle Betreuung der Spielstätte an sich beinhaltet (inklusive regionaler und überregionaler Vernetzungsarbeit) und künstlerisches Produzieren andererseits (sowohl hinsichtlich Eigenproduktion als auch Koproduktion) ermöglicht. Hier wäre die Weiterentwicklung der Fördersystematik im Sinne einer Spielstättenförderung wie es sie in anderen Städten (Frankfurt, Bepfligt, wünschenswert.
- * Die Anpassung der Förderung für die freien Bühnen erscheint sehr dringlich (siehe Kapitel 5). Die durch die Coronakrise verschärfte Situation könnte für einige Theater in den kommenden Jahren das Aus und damit den Wegfall gewachsener lokaler Kulturorte bedeuten.
- * Das Festival RODEO wird als wesentliche Präsentationsplattform für die Szene wahrgenommen und gewünscht. Es gilt das vorhandene Festivalkonzept im Sinne der Szene weiter zu entwickeln, alle Akteur:innen der Szene einzubeziehen und eine Hintergrundstruktur zu schaffen, die überregionalen Austausch und die Partizipation an bundesweiten Netzwerken ermöglicht.

3.4 Transparenz und Kommunikationsprozesse

Kommunikationsprozesse verstetigen, Fachexpertise sicherstellen.

- * Es besteht der deutliche Wunsch nach mehr Austausch mit den Mitgliedern des Stadtrates sowie mit den Bezirksausschüssen.
- * Um anstehende nächste Schritte gemeinsam zu gehen, empfehlen sich Kulturausschuss-sitzungen auf kommunaler und Landesebene mit dem Schwerpunkt Freie Künste.
- * Die Schaffung einer Koordinierungsstelle des ‚Netzwerk Freie Szene‘ würde eine kontinuierliche Beratung von Seiten der Szene für Politik und Verwaltung ermöglichen und damit praxisnahe Lösungen auf den verschiedenen Ebenen sicherstellen. Darüber könnten auch zahlreiche Angebote für die Akteur:innen der freien darstellenden Künste sowie eine kontinuierliche szenenübergreifende Öffentlichkeitsarbeit sichergestellt werden.

3 <https://kultur-frankfurt.de/portal/de/Buehne/TheaterfoerderungdurchdieStadtFrankfurtamMain/38/2075/0/0/4.aspx> // <https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/darstellende-kuenste-tanz/artikel.82006.php>

- * Die Arbeit des Theater- und des Tanzbüros wurde durchweg als sehr positiv bewertet. Da diese aber keine Produktionsleitungen ersetzen können und hier Nachwuchs fehlt, bedarf es entsprechender noch zu entwickelnder Lösungsstrategien (mehr dazu in Kapitel 5.3.). Außerdem wurden Vorschläge für zusätzliche Beratungs- und Vernetzungsangebote entwickelt.
- * Die Anstrengungen von Seiten des Kulturreferats, Akteur:innen die notwendigen Informationen transparent und übersichtlich zur Verfügung zu stellen, wurden mehrheitlich positiv empfunden. Einige Impulse aus dem Evaluationsprozess fanden umgehend Eingang, etwa in der Überarbeitung der Homepage.
- * Für die Begleitung und Durchführung der Vergabeverfahren durch das Kulturreferat ebenso wie für die Arbeitsprozesse der Jurys selbst, wurden einzelne konkrete Optimierungsvorschläge erarbeitet. Im Wesentlichen scheinen die Anpassungen der Vergangenheit zu fruchten. Wichtig erschien den Expert:innen vor allem, dass die Entscheidungsträger:innen ein ausreichendes Maß an Produktionen als Grundlage für ihre Bewertung sichten, vor allem wenn es sich nicht um Fachjuror:innen handelt.
- * Es sollte im Austausch mit Expert:innen der Szene und Vertreter:innen der Jury geprüft werden, welches Vergabeverfahren und welches Gremium bei den einzelnen Instrumenten der Förderung gewählt wird.
- * Den Austausch in den Denkkzellen empfanden alle Beteiligten sehr fruchtbar. Die Treffen könnten verstetigt und mit kontinuierlicher Teilnahme des Kulturreferats fortgesetzt werden.

„Die überwiegende Förderung des kommerziell verwertbaren Produktcharakters von Kunst und Kultur blendet den gesellschaftlich relevanten WIRKcharakter von künstlerischem Handeln und Forschen weitestgehend aus. In der „Zweckfreiheit“ liegt die Antriebskraft und das eigentliche innovative Potential von Kunst und Kultur und das, was die Resilienz einer Gesellschaft ausmacht. Das Bundesverfassungsgericht betont im Zusammenhang mit der Kunstfreiheit, dass es letztendlich die Zweckfreiheit der Kunst ist, die einer Gesellschaft am meisten nutzt. Dies bedeutet nicht Sinn- oder Nutzlosigkeit, auch wenn sich der gesamtgesellschaftliche Wert erst auf lange Sicht zeigt. Die große Kraft der Kunst liegt in der Freiheit, offene Fragen stellen zu dürfen, ohne die Notwendigkeit Antworten geben zu müssen.“

Christin Lahr, Künstlerin und Kuratorin, Professorin für Medienkunst Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, siehe www.fonds-aesthetik-und-nachhaltigkeit.de

ZIELE

Professionelle Arbeitspraxis im Bereich der freien darstellenden Künste als solche anerkennen und unterstützen:

Künstler*innenförderung statt Produktions- bzw. Projektförderung,

Professionelle Arbeitsstrukturen (Probemöglichkeiten, Spielstätten, individuelle Arbeitsstruktur),

Angemessene Honorierung,

Interdisziplinäre und überregionale Arbeitspraxis der Akteur:innen der freien darstellenden Künste besser abbilden,

Soziale Absicherung von freischaffenden Künstler:innen und anderen Solo-Selbstständigen,

Langfristige berufliche Perspektive in München.

ANSÄTZE

Förderung auf kommunaler Ebene allgemeiner

Überarbeitung und Vereinfachung der bestehenden Systematik in Richtung einer flexiblen Prozessförderung

Berücksichtigung aller im Bereich der freien darstellenden Künste professionell tätigen Akteur:innen

Austausch mit Jurymitgliedern und der Verwaltung zur Budgetplanung innerhalb der Projekte und von künstlerischen Prozessen.

Förderstruktur auf Landesebene ausbauen und Komplementärförderung ermöglichen.

Nachwuchs:

Unterstützung von Nachwuchskünstler:innen durch Spielstätten in Form von Residenzprogramm,

Aufnahme von Produktionsleitungen in den Kreis der Antragsberechtigten für Debüt- und Basisförderung.

Akteur:innen ab 5 Jahre Berufserfahrung:

Förderquote bei Einzelprojektförderung erhöhen, Prozess- oder Konzeptionsförderung einführen, Basisförderung auch für nicht-künstlerische Akteur:innen und Zusammenschlüsse, ergänzend zu allen anderen Förderinstrumenten,

Projektkosten durch reduzierte Infrastrukturkosten entlasten,

Stärkung spartenübergreifenden Arbeitens,

Anerkennung von Proben und ggf. Premieren außerhalb von München,

Kategorien bei Antragstellung und Vergabe (aktuell Theater und Tanz) überprüfen und erweitern.

Akteur:innen ab 10 Jahre Berufserfahrung:

Jährliche Antragsfrist für Basis- und Optionsförderung

Einführung einer flexiblen und unbürokratischen Prozessförderung (alternativ längere Zeiträume (5 Jahre) für die Optionsförderung),

Transitionsförderung und Finanzierungsansätze für die Zeit nach der Optionsförderung.

Rahmenbedingungen:

Partnerschaften zwischen Spielstätten und Schulen zur Akteur:innen unterstützen,

Mietkostenzuschüsse für Proberäume,

Ausbildung von Produktionsleiter:innen.

ANSÄTZE

Ausbildungsinstitutionen:

Interdisziplinärer Aufbaustudiengang organisatorisch-logistisches Wissen,

Angebot der Ludwig-Maximilian-Universität im Bereich Kulturmanagement ausbauen und öffnen.

Nachwuchs:

Mentoring-Programm, Beratung (Übersicht über die vorhandenen Förderinstrumente, Spielstätten, Festivals, e Vernetzungsangebote z. B. im Kontext von Festivals, Informationsblatt zu bereits vorhandenen Materialien, Zug zu wichtigem Basiswissen.

Akteur:innen ab 5 Jahre Berufserfahrung:

Kostenfreie Weiterbildungsangebote rund um die Arbeitsp der fdK bzw. Anerkennung von Weiterbildungskosten im Rahmen der Förderung, kontinuierliches Beratungs- und Qualifizierungsangebot, z. B. Workshop-Reihe (oder Workshops) zu Prozessmanagement, nachhaltigem Umgang mit Ressourcen, Altersvorsorge sowie zu Vernetzungsmöglichkeiten.

Produktionsleitungen:

Ausbau des Studiengangs Kulturmanagement an der LMU Aufnahme von Produktionsleitungen in den Kreis der Antragsberechtigten für Debüt- und Basisförderung, Befähigung der Spielstätten hier Ausbildungsmöglichkeiten anzubieten.

Festival:

Orte der Begegnung schaffen und Vernetzungsangebote platzieren, ggf. Beratungsangebote und Workshops im Rahmenprogramm anbieten.

Spielstätten:

Durch entsprechende Spielstättenförderung die Teilnahme an überregionalen Netzwerken ermöglichen und dadurch Beteiligung an bundesweiten Diskursen und Wissensaustausch gewährleisten.

Verwaltung und Politik:

Regelmäßige Kommunikationsanlässe schaffen (z. B. Fortsetzung der Runden Tische sowie der Denkwagen-Arbe kontinuierliche Ansprechpartner:innen auf Seite der Szene Beratungsfunktion hier ausbauen (z. B. über Finanzierung Koordinierungsstelle des Netzwerks Freie Szene München)

ZIELE

Qualifizierung und Wissenstransfer:

Ausbildung für Arbeitsbiografien in den freien darstellenden Künste Nachwuchs begleiten und beraten Weiterbildung ermöglichen, Wissenstransfer und Vernetzung, Produktionsleitungen stärken, Aufklärung und Beratung von Verwaltung und Politik.

ZIELE

Professionelle Arbeitspraxis im Bereich der freien darstellenden Künste als solche anerkennen und unterstützen:

Professionelle Ausstattung von Orten der fdK,

Abbildung der Vielfalt der fdK,

Verlässliche Partnerschaften von Strukturen mit Akteur:innen,

Konkurrenzfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt sicherstellen.

ANSÄTZE

Finanzierung einer Geschäfts- bzw. Koordinierungsstelle des Netzwerks Freie Szene München

Spielstätten:

Personelle und infrastrukturelle Ausstattung bestehender Orte verbessern, neue gut ausgestattete und flexibel nutzbare große und hohe Räume mit entsprechenden Konzepten für Barrierefreiheit und Nachhaltigkeit schaffen

Einführung einer Spielstättenförderung, die Infrastrukturkosten sowie ein angemessenes Budget für Programmplanung und Kooperationen beinhaltet, dazu Ermöglichung von Festanstellungen und Tarifzahlungen, Wiederaufnahmen, Residenzen und mehr,

Allianz mit dem Ausbildungszweig zur Veranstaltungstechnik,

Anpassung der Förderrichtlinien für die freien Bühnen.

Zentrum:

Adäquater, für alle (bzw. zumindest mehrere) Sparten freien darstellenden Künste zugänglicher Produktionsort bzw. ein Zentrum für die freien darstellenden Künste.

Festival:

Schaffung einer verlässlichen Struktur für die fdK und das Publikum, Sicherstellung der Autonomie der künstlerischen Leitung bei gleichzeitiger engmaschiger Begleitung durch Expert:innen der Szene (z. B. durch einen Trägerverein)

Inflationsausgleich/Dynamisierung der Förderung

ZIELE

Raumangel begegnen.

Digitale Zugänge schaffen.

ANSÄTZE

Räume:

Mehr bezahlbare und gut ausgestattete Proberäume, Lagermöglichkeiten, sowie andere nachhaltige Konzepte für Materialien und Ressourcen (wie z. B. einen Fundus, eine Materialsammlung, etc.), bezahlbare oder finanzielle Unterkunftsmöglichkeiten für Gäste,

Verfügbarkeitskalender bestehender Proberäume sowie Quotenregelung und Transparenz bei subventionierten Räumen, Leerstand besser nutzen, Austausch mit Kultur und Kreativwirtschaft,

Schaffung eines Ortes mit vielen kleineren temporär nutzbaren Räumen,

Konzepte einer kollektiven Raumnutzung entwickeln,

Zentrale Lager- und Werkstattmöglichkeiten,

Zentrale Anlaufstelle für Freiflächen im urbanen Raum

Digitales:

Digitale Börse (Wohnungen, Proberäume, Materialien,

Digitale Räume für die freien darstellenden Künste.

ANSÄTZE

Sichtbarkeit:

Wiederaufnahmeförderung ausbauen und Wiederaufnahme Spielstätten durch eine Spielstättenförderung ermöglichen

Vermittlungsangebote unterstützen,

Spielstätten stärken, um an überregionalen Netzwerken zu partizipieren,

Kostenlose Nutzung der Kultursäulen für Akteur:innen der Freien Szene,

Spielplan der fdK Münchens und gezieltes ÖA-Konzept (z. B. durch Netzwerk Freie Szene München),

Austausch mit München Ticket zur Prüfung der Möglichkeit einer gemeinsamen Rahmenvereinbarung,

Gründung einer Untergruppe ‚Freie Bühnen‘ im Netzwerk Freie Szene München,

Rodeo als Festival aus der Szene für die Szene stärken und Präsentationsplattform der vielgestaltigen Szene nutzen.

Archiv:

Einführung einer übergeordneten Archiv-Struktur für die fdK inklusive aller Präsentationsorte,

Dokumentationsbudgets bei Förderung,

Weiterbildungsangebote zu möglichen

Dokumentationsansätzen und Archivierungsmöglichkeiten

ZIELE

Sichtbarkeit erhöhen.

Projekte der fdK theaterhistorisch zugänglich machen.

ANSÄTZE

Grundlagen für professionelle Juryarbeit sicherstellen:

Geschäftsordnung, gemeinsame Verständigung über Bewertungskriterien, Sichtungsplanning (auch unter Einbeziehung der Jurymitglieder aus dem Stadtrat), Kennzeichnung freier künstlerischer Arbeit,

Einführung von Jurykommentaren zu Antragsschwerpunkten sowie dem statistischen Verhältnis von Anträgen, Förderungsförderwürdigen Projekten und vorhandenem Fördervolumen

Besetzung der Jury unter Einbeziehung von Empfehlungen der Szene,

Einberufung verschiedener Gremien für verschiedene Förderinstrumente (z. B. Vergabe der Basisförderung über anderes Gremium als für die Einzelprojektförderung),

Prüfung von Vergabeprozessen durch die Szene selbst,

Regelmäßiger Abgleich der Kriterien der Fördermittelvergabe mit den Akteur:innen aus der Praxis.

ZIELE

Expertise, Transparenz und Unabhängigkeit bei der Vergabe

Allgemein

ZIELE

Nachhaltigkeit

ANSÄTZE

Vorhandenes Wissen sowohl für die Mitarbeiter:innen des Kulturreferats, die Mitglieder der Jury als auch die Akteur:in der Szene zugänglich und nutzbar machen,

Im gemeinsamen Dialog Empfehlungen für nachhaltiges Produzieren entwickeln,

Auf Kontinuität und Weiterentwicklung ausgelegte Förderstrukturen,

Materialkreisläufe ermöglichen (Fundus, Materiallager, etc)

Kriterien des nachhaltigen Produzierens bei Antragsbeurteilung berücksichtigen,

CO2-Ausgleichszahlungen bei Gastspielreise,

Weiterbildungsangebote zu praktischen Umsetzungsmöglichkeiten.

ZIELE

Inklusion und Diversität

ANSÄTZE

Workshop zu vielfaltssensiblen Entscheidungsprozessen für alle Jurymitglieder,

Anerkennung höherer Budgets bei Produktionen, an denen Menschen mit Beeinträchtigungen beteiligt sind,

Vorlesefunktion, Gebärdensprache, sowie Texte/Formulare in leichter Sprache bei Websites,

Pitch-Verfahren bei der Antragstellung ermöglichen,

Konzepte für Barrierefreiheit an Spielstätten unterstützen und ermöglichen (Weiterbildungen, Personal, etc.).

Zur Weiterentwicklung der Förderstruktur für die freien darstellenden Künste der Landeshauptstadt München

ANLAGE

Detaillierte Ergebnisse des Evaluationsprozesses 2021

4. Detaillierte Ergebnisse: Förderung von Einzelakteur:innen und Gruppen

Die Evaluation ergab, dass die durch die Stadt geförderten Akteur:innen diverse Möglichkeiten haben, verschiedene Phasen des künstlerischen Produzierens und Schaffens über die bestehende Fördersystematik abzubilden.

Planungssicherheit

Mit Blick auf Arbeitsbiografien in den freien darstellenden Künsten wurden Debütförderung, Einzelprojektförderung, Stipendien, Basis- und Optionsförderung grundsätzlich positiv bewertet, ebenso wie die Wiederaufnahmeförderung. Für die hier genannten Förderwege wurden einzelne Optimierungsvorschläge erarbeitet, vor allem hinsichtlich der Bewegung in Richtung Prozessförderung, der Antragsberechtigung, der Förderkriterien und der Förderquote. Außerdem wurde betont, dass dem Personalmangel (gerade im Feld der Produktionsleitung, der Öffentlichkeitsarbeit und der Technik) aktuell kaum begegnet werden könne.

Nach Einschätzung der Expert:innen gibt es allerdings - wie in Kapitel 3 bereits geschrieben - gegenwärtig nur für wenige Akteur:innen eine langfristige berufliche Perspektive in München. Dies liegt einerseits an der fehlenden Option einer überjährigen Finanzierung nach der Einzelprojektförderung für etablierte Künstler:innen, die noch keine Optionsförderung als Exzellenzförderung beantragen können. Um eigene (sowohl infrastrukturelle als auch personelle) Strukturen aufbauen zu können, wären zudem eine größere Planungssicherheit sowie nachhaltige Konzepte für Räume und Ressourcen von Nöten.

Auch Aspekte der sozialen Absicherung (zu geringe Honorare aufgrund hoher Sachkosten und fehlende Lösungen von Sozial- und Arbeitspolitik für Freiberufler:innen) und eingeschränkte Vernetzungsmöglichkeiten wegen fehlender Präsentationsmöglichkeiten spielen hier eine Rolle.

Spartenübergreifendes, überregionales Arbeiten

Um die interdisziplinäre und überregionale Arbeitspraxis der Akteur:innen der freien darstellende Künste besser abzubilden, wurde einerseits die Stärkung spartenübergreifenden Arbeitens gewünscht, andererseits die Anerkennung von Proben und ggf. Premieren außerhalb von München als wichtig beschrieben. Es wurde empfohlen, **die Kategorien bei Antragstellung und Vergabe (aktuell Theater und Tanz) zu überprüfen und zu erweitern.

Durch die fehlende Komplementärförderung des Landes und die eher niedrige Förderquote entstehe eine Konkurrenzsituation zwischen in München lebenden und überregional agierenden bzw. in München ohne Wohnsitz Produzierenden. Dies könnte verhindert werden, so dass die Attraktivität des Arbeitsortes München für ansässige wie bundesweit agierende Akteur:innen gleichermaßen erhöht wird. Die Expert:innen schlagen vor, ** die Antragsberechtigung (nach vorheriger Mittelaufstockung) wie folgt zu definieren: Personen mit Wohnort/Arbeitschwerpunkt in München ODER Premiere in München ODER Projektbeteiligte v. a. aus München.

Kooperationen ermöglichen

In diesem Zusammenhang wurde außerdem explizit die Stärkung der Spielstätten empfohlen, damit nachhaltig wirksame Partnerschaften, Kooperationen und Residenzen entstehen können. Durch die Ermöglichung von Arbeitskontexten durch die Häuser würde die Vielgestaltigkeit der Szene besser abgebildet werden, den Hürden bei Antragstellung gerade für Nicht-Muttersprachler:innen und bei inklusiven Projekten könnte ebenfalls begegnet werden. Außerdem erhielten Nachwuchskünstler:innen kompetente berufliche Beratung und Vernetzungsmöglichkeiten. Darüber hinaus wären die Häuser in der Lage an bundesweiten Spielstättennetzwerken zu partizipieren und könnten damit Künstler:innen überregionale Arbeitskontexte ermöglichen (siehe auch Kapitel 5).

Auch die Kooperationen mit Schulen sollten gewinnbringend ausgebaut werden und Teil wichtiger Vermittlungsarbeit werden.

Vermittlungsarbeit und Übergänge

Bisher gibt es wenige bis keine Möglichkeiten für Künstler:innen

**Vermittlungsansätze zu entwickeln und Angebote zu platzieren, die ein neues Publikum an ihre künstlerische Arbeit heranzuführen. Auf Bundesebene reagieren Programme wie Performing Exchange des BFDK (<https://darstellende-kuenste.de/de/performing-exchange.html>) oder Take Part des Fonds Darstellende Künste auf diese Leerstelle. Auch im Bereich der Kulturellen Bildung gibt es erste Ansätze. Diese gilt es aufzugreifen, regional weiter zu entwickeln und für das Münchner Publikum nutzbar zu machen.

Außerdem wurde der Wunsch formuliert, die Einführung einer Transitionsförderung (als Unterstützung der beruflichen Neu- bzw. Umorientierung) zu prüfen, wie sie beispielsweise von der Stiftung Tanz (<https://stiftung-tanz.com/>) existiert, um eine (Tanz-)Karriere aufgrund höheren Alters beenden und das Erfahrungswissen auf andere Weise weitergeben zu können.

4.1 Förderung für Nachwuchs und Einsteiger:innen

4.1.1 Debütförderung

Das Instrument der Debütförderung wird als wichtig und richtig empfunden. Der Evaluationsprozess ergab, dass es für Nachwuchskünstler:innen eine enorme Herausforderung bedeutet, die Abläufe und Prinzipien rund um Förderverfahren zu verstehen und die korrekte Abwicklung und Produktionsgestaltung sicherzustellen.

Austausch und Beratung

Das Angebot des Kulturreferats zu Austausch und Beratung und das der Theater- und Tanzbüros wurde als sehr positiv bewertet. Im Austausch mit der Szene sollte geprüft werden, inwiefern das vorhandene Angebot von Tanz- und Theaterbüro sinnvoll durch weitere Angebote (ggf. auch anderer Anbieter) ergänzt werden kann.

Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass die Fördersummen nur bedingt den Einsatz von Produktionsleitungen ermöglichen. Zum einen sollten potentielle Antragsteller:innen zu Beginn beraten und darüber aufgeklärt werden, was der Verzicht auf eine Produktionsleitung bedeutet, zum anderen ist wichtig, dass der Zugang zu dem notwendigen Wissen erleichtert wird (siehe Kapitel 4.1.).

Da in München offenkundig ein eklatanter Mangel an Produktionsleitungen besteht, gibt es folgende Vorschläge:

- ** Ausbau des Studiengangs des Kulturmanagement an der LMU,
- ** Aufnahme von Produktionsleitungen in den Kreis der Antragsberechtigten für Debüt- und Basisförderung,
- ** Befähigung der Spielstätten hier Ausbildungsmöglichkeiten anzubieten oder durch andere Instrumente die große Belastung auf künstlerischer Seite abzufedern,
- ** Workshops für Geförderte über Prozessmanagement, nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, Altersvorsorge sowie über Vernetzungsmöglichkeiten.

Außerdem sollte nach Meinung der Expert:innen ein
** regelmäßiger Informations- bzw. Austauschabend für den Nachwuchs rund um die regionalen Freien Künste angeboten werden.

Aufbauend auf die Beschreibung der hohen Anforderungen zu der Beginn der Arbeitskarriere entstand der Vorschlag für ein

- ** Mentoring - Programm, in dessen Rahmen erfahrene Akteur:innen den Nachwuchs (oder auch Quereinsteiger:innen) über einen längeren Zeitraum coachend begleiten. Ideal wäre die Wahlmöglichkeit zwischen einer Mentorin/ Mentor mit künstlerischem Fokus oder einem Mentor/ Mentorin zur organisatorisch-logistischen Gestaltung von Arbeitsprozessen.

Unterstützung durch Spielstätten

Außerdem wurde mit Verweis auf existierende Programme das große Potential beschrieben, das entstehen würde, wenn Spielstätten im Anschluss an Debütförderungen über einen längeren Zeitraum Residenzen oder andere Arbeitskontexte anbieten bzw. vergeben könnten (siehe auch Kapitel 5). Durch eine entsprechende finanzielle und personelle Ausstattung wäre nachhaltige Vernetzung (wie im Beispiel Potsdam auch Disziplinen übergreifend) sowie inhaltliche und organisatorische Begleitung möglich.

Best-Practice: „Nieuwe Makers/New Maker“ des Dutch Performing Arts⁴Fund
„Artist in Residenz“ in Potsdam⁵ sowie das Angebot der Fabrik Potsdam⁶

Sichtbarkeit bei Festivals und nachhaltige Förderung

Es besteht der deutliche Wunsch, dass zukünftige Festivalleitungen (von Rodeo, aber auch anderen Festivals) explizit

** Formate für Nachwuchskünstler:innen konzipieren, die die regionale und überregionale Vernetzung und die Sichtbarkeit der entstandenen Produktionen stärken.

Sowohl in Bezug auf Wiederaufnahmen im Rahmen von Festivals, als auch andere Möglichkeiten der Wiederaufnahme und des Gastspiels ergab die Evaluation, dass die Nachhaltigkeit von Produktionen durch den Ausbau entsprechender Förderinstrumente gesteigert werden könnte.

Außerdem bedarf es auch an dieser Stelle einen

** beratenden Begleitprozess, den beispielsweise die Spielstätten bei entsprechender Ausstattung gut übernehmen könnten.

** Flexiblere Förderzeiträume und die

** Einführung von Pauschalbeträgen bei der Abrechnung könnten die Verfahren für Menschen am Beginn ihrer Karriere weiter vereinfachen und die Konzentration auf die künstlerische Entwicklung erleichtern.

4 https://fondspodiumkunsten.nl/nl/subsidies/maken_en_produceren/nieuwe_makers/

5 <https://www.potsdam.de/artists-residence-am-pik>

6 <https://www.fabrikpotsdam.de/format/14>

4.1.2 Einzelprojektförderung

Förderquote verbessern und nachhaltige Produktionszyklen sicherstellen.

Auch die Einzelprojektförderung wurde in Form und Förderhöhe sowie in ihrer Offenheit weitestgehend positiv bewertet. Die Expert:innen schlagen mit Blick auf das Potential der Szene eine

** Förderquote von mindestens 20 Prozent vor. Ein entsprechender Jurykommentar mit transparenter Darlegung der statistischen Fakten könnte hier hilfreiche Orientierung geben (siehe Kapitel 4.4.).

Im bundesweiten Vergleich sind einzelne Projekte im Rahmen der Einzelprojektförderung gut ausgestattet, allerdings gibt es im Hinblick auf

** Komplementärförderung auf Landesebene dringenden Handlungsbedarf.

Die Honoraruntergrenze als Mindeststandard für Einsteiger:innen einzuhalten und angemessene Honorare für erfahrene Akteur:innen zu kalkulieren, sollte von den Antragsteller:innen selbst sichergestellt werden. Außerdem wäre sinnvoll

** Jurymitglieder und die Verwaltung zur Budgetplanung innerhalb der Projekte und von künstlerischen Prozessen zu sensibilisieren, damit die Planung entsprechend bewertet werden kann.

Festgestellt wurde, dass die meisten Produktionen zu selten gezeigt werden können. Einerseits sollten Akteur:innen bei Beratungsgesprächen angehalten werden, mehrere Vorstellungsblöcke zu planen, andererseits sollten

** durch entsprechend auskömmliche Wiederaufnahmemittel mehrere Vorstellungsblöcke ermöglicht werden. Dies schafft andere Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit und der Vernetzung.

** Ein entsprechendes Budget bei den Spielstätten würde ebenfalls Wiederaufnahmen ermöglichen.

Hier könnten die Bezirke (und für die Fläche das Land Bayern) Verantwortung für eine entsprechende Komplementärförderung übernehmen. Auch die Tourfähigkeit von Produktionen würde, wie bereits erläutert, über eine entsprechende Ausstattung der Häuser und damit die Befähigung der Orte an überregionalen Bündnissen zu partizipieren, zunehmen. (Mehr zu dem Potential einer Spielstättenförderung in Kapitel 5.)

4.1.3 Stipendien

Stipendien sind – und waren es in den vergangenen Monaten der Pandemie ganz besonders – ein wichtiges Instrument, um künstlerische Forschung, Recherche und Weiterbildung zu ermöglichen

Die Expert:innen der Denkkzellen merkten positiv das niedrigschwellige Verfahren sowie die Vergabe einer Pauschalsumme an.

Kontinuität in den Blick nehmen.

Als Empfehlungen rund um die Vergabe von und der entsprechenden Antragsberechtigung bei Stipendien wurde Folgendes formuliert:

Mit Blick auf die Arbeits- und Lebensbiografie von Akteur:innen der freien darstellenden Künste wird empfohlen

- ** Antragsteller:innen in bestimmten Phasen bewusst zu berücksichtigen, z. B. im Anschluss an eine Debütförderung, bei Wiedereinstieg nach Elternzeit (hier ggf. mit vereinfachten Kriterien) und
- ** die Vergabe über ein eigenes unabhängiges Gremium (siehe auch Kapitel 4.4) zu realisieren.

Über eine entsprechende Auswertung der Antragslage (z. B. über einen entsprechenden Jurykommentar) sollte der tatsächliche Bedarf an Stipendien ermittelt werden. Die Zahl der hier unterstützten Akteur:innen wird von den Expert:innen als zu gering eingeschätzt.

4.1.4 Ergebnisoffene Räume

Ermöglichung von Zusammenkunft und Arbeitskontexten

In vielen Gesprächen wurde Bedarf an ergebnisoffenen Räumen und spartenübergreifender Zusammenkunft formuliert.

** Ein Produktionsort/Zentrum könnte hier Leerstellen schließen und Potential freisetzen (siehe Kapitel 5.2).

** Arbeitskontexte (auch für Ungeforderte) durch die, bzw. an den freien Spielstätten Münchens sollten angeboten werden.

Auch die große Bedeutung von finanzierten Recherchen und der Förderung von Produktionszusammenhänge wie aktuell über den Fonds Darstellende Künste (#TakeAction) wurde betont.

Best-Practice: <https://www.fonds-daku.de/takethat/>

Zukünftig gilt es darüber hinaus

** neue Partnerschaften zwischen Kunst, Wissenschaft und anderen Institutionen und Akteur:innen der Zivilgesellschaft in den Blick zu nehmen.

Best-Practice: Im Dreiklang für Leipzig Pro Helvetia Innovation und Gesellschaft

7 https://static.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.4_Deiz4_Kultur/41_Kulturamt/Kulturentwicklung_und_Kulturfoerderung/Ausschreibung-Fordermittel-2022.pdf

8 <https://prohelvetia.ch/de/wegleitung-innovation-und-gesellschaft/>

4.2 Förderung etablierter professioneller Künstler:innen

Vor allem mit Blick auf etablierte Akteur:innen, die bereits einige Jahre im Bereich der freien darstellenden Künste arbeiten, ergab der Evaluationsprozess Anpassungsbedarf.

4.2.1 Überarbeitung und Vereinfachung der Förderstruktur

Prozessförderung

Die in den Denkkzellen einbezogenen Expert:innen betonten, dass in dieser Phase des künstlerischen Schaffens die

** Konzeption einer Prozessförderung die individuelle Arbeitspraxis sehr viel passgenauer abbilden und professionelle Arbeitsstrukturen nachhaltiger unterstützen könnte.

Statt des komplexen Angebots verschiedener Förderinstrumente könnte eine jährlich zu beantragende Prozessförderung, die im Austausch mit der Szene weiter konkretisiert werden sollte, flexibel und spezifisch individuelle Bedürfnisse abbilden.

Angedacht wurde ein Förderinstrument, das sich an etablierte Akteur:innen der Szene richtet und je nach realem und individuell definiertem Bedarf für 1 bis 4 Jahre beantragt werden kann.

Grundlage der Anträge wäre demnach die Darlegung der geplanten Arbeitsschritte und -phasen und der damit zusammenhängenden notwendigen Arbeitsstruktur.

Förderfähig wären Produktionskosten ebenso wie Kosten für den Erhalt der individuellen Arbeitsstruktur (Büro, Lager, Archiv, Proberaum, etc.) sowie Kosten zur Realisierung von Kooperationen, Wiederaufnahmen und für Weiterbildung.

Beispiel 1:

Einzelakteur:in mit 7 Jahren Berufserfahrung

Es existiert eine gewisse Anzahl an bereits erarbeiteten Produktionen, erste überregionale Kontakte und Beziehungen zu lokalen Spielstätten sind entstanden. Es ist Zeit, das eigene Profil zu schärfen und überregionale Arbeitsbeziehungen zu festigen. Es wird ein Antrag für den Zeitraum von einem Jahr gestellt für: Miete von Lagerraum, zwei Wiederaufnahmen, eine Fortbildung für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, die anschließende Überarbeitung des Internet-Auftritts sowie für Reisekosten zu einem bundesweit anerkannten Festival der freien darstellenden Künste und eine Zeit der Recherche.

Beispiel 2:

Gruppe mit 15 Jahren Arbeitserfahrung

Die Gruppe ist fester Bestandteil der Münchner Kulturszene, hat ein klares eigenes Profil und ist überregional bekannt und gut vernetzt. Sie beantragt eine Förderung über 4 Jahre, die ihr ermöglicht, 2 Produktionen in diesem Zeitraum zu realisieren und mehrere Vorstellungsblöcke davon sowohl in München als auch bei überregionalen Kooperationspartnern zu planen. Außerdem werden laufende Kosten für ein gemeinsames Büro, eine hier kontinuierlich beschäftigte Produktionsleitung, sowie für die Umsetzung eines digitalen Archivs beantragt. Aufbauend auf andere Drittmittel wird eine kleine Summe für eine Kooperationsveranstaltung mit einem wissenschaftlichen Institut zu Thema XY kalkuliert.

Beispiel 3:

Einzelakteur:in mit 25 Jahren Berufserfahrung

Nach vielen Jahren im Beruf, jedoch noch nicht im Rentenalter, möchte die Person die eigene Erfahrung an die nächste Generation weitergeben und sich selbst ein neues Standbein aufbauen. Sie beantragt 2 Jahre Förderung für die Transition in den Bereich Coaching und Mentoring und neben Geld für eine entsprechende Weiterbildung die Finanzierung einer Online-Plattform, die dem Wissenstransfer und der Vernetzung der Szene in München dienen soll. Sie bietet außerdem regelmäßig Workshops für Akteur:innen der Szene an, die diese aufgrund der vorhandenen Förderung kostenfrei oder zu günstigen Preisen besuchen können.

Das Instrument der Prozessförderung könnte die aktuell bestehenden Förderinstrumente der Basis- und Optionsförderung, sowie die Kooperationsförderung und in Teilen die Wiederaufnahmeförderung ersetzen und mit die bestehende Förderstruktur vereinfachen.

4.2.2 Konkrete Empfehlungen zu der bestehenden Fördersystematik

Falls die unter 4.3.1. vorgeschlagene Vereinfachung nicht umgesetzt wird, wurden folgenden Empfehlungen formuliert:

Die für etablierte Akteur:innen zur Verfügung stehenden Förderinstrumente der Basis- und der Optionsförderung sind wichtig, da sie in der gegenwärtigen Fördersystematik am ehesten kontinuierliche Arbeitsprozesse abbilden und ermöglichen.

Es wurde darauf hingewiesen, dass die Antragstellung aktuell nur alle 3 Jahre möglich ist und somit Lücken und Brüche in Arbeitsbiografien entstehen, die teilweise das Abwandern der Künstler:innen oder den Abbruch der künstlerischen Karriere zur Folge haben.

** Jährliche Antragsfristen würden diese Problematik mildern.

Förderung vor der Exzellenz

Die Teilnehmer:innen des Evaluationsprozesses beschrieben es als problematisch, dass eine Förderung für den sogenannten ‚Mittelbau‘ fehle. Nach der erfolgreichen Realisierung einzelner Produktionen sei ein kontinuierliches Arbeiten notwendig, um sich regional und überregional zu etablieren.

Vorgeschlagen wurde daher eine

** überjährige Förderung für künstlerische Arbeit und eine entsprechende Arbeitsstruktur über 3 Jahre, die von mindestens 3 Antragsteller:innen beantragt werden kann und der Stabilisierung und Professionalisierung dienen sollte. Als Beispiele können die Konzeptionsförderungen anderer Städte wie Köln, Hamburg oder Frankfurt angezogen werden.

⁹ <https://kultur-frankfurt.de/portal/de/Buehne/TheaterfoerderungdurchdieStadtFrankfurtamMain/38/2075/0/0/4.aspx>

<https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/kultur/kulturfoerderung/theater>

<https://www.hamburg.de/bkm/freie-darstellende-kuenste-projektfoerderung/>

Empfehlungen aus den Denkkzellen zur Basisförderung

Die Basisförderung sollte im Sinne einer individuellen Produktionsstruktur gedacht werden und daher nicht als Projektförderung ausgelegt sein, sondern den nachhaltigen Aufbau von spezifischen (auch infrastrukturellen) Arbeitsstrukturen ermöglichen. Ideal wäre sie baldmöglichst (z. B. nach 3 Einzelprojekten/Förderungen, idealerweise aber im Zeitraum von 5 Jahren nach Tätigkeitsbeginn in den freien darstellenden Künsten) beantragen zu können. Sie sollte „strukturbildend“ sein, je nach Bedarf der Künstler:innen im Sinne von Stabilisieren, Profilieren, Archivieren, Studieren.

Konkrete Vorschläge:

** Der Fördertopf der Basisförderung sollte so ausgestattet sein, dass ausreichend Akteur:innen der freien darstellenden Künste diese beantragen können. (Der tatsächliche Bedarf sollte über ein geeignetes Verfahren ermittelt werden.)

** Die Basisförderung sollte auch für Akteur:innen der Szene, die selbst nicht künstlerisch tätig sind, beantragbar sein. (z. B. Produktionsleiter:innen und Initiator:innen eines Fundus). Dafür ist in einem ersten Schritt eine deutliche Aufstockung des Fördertopfes notwendig.

Im Rahmen der Basisförderung sollten somit

** auch Kooperationen/gemeinsame Antragstellungen mehrerer Akteur:innen möglich sein - damit nicht alle individuell Lösungen finden müssen.

** Die Basisförderung sollte ergänzend zu ALLEN anderen Produktionsförderungen vergeben werden.

** Über die Vergabe der Basisförderung sollte ein anderes Gremium als die Jury für die Einzelprojektförderung entscheiden.

** Es sollte ein niedrighschwelliges Vergabeverfahren zugrunde liegen. In die Entscheidung sollte die Expertise von Akteur:innen aus der Szene einfließen. Denkbar ist beispielsweise ein rotierendes Beiratssystem von Akteur:innen, die bereits eine Basisförderung erhalten und weiteren Vertreter:innen der Szene.

Die Basisförderung sollte individuelle Strukturen/Lösungen ermöglichen. Um hier Spielräume der förderfähigen Ausgaben auszuloten, bedarf es einer Aufklärung der Verwaltung und des Stadtrats von Seiten der Künstlerinnen und Künstler zu ihrer Arbeitspraxis. Außerdem könnte das Kulturreferat im Gespräch mit anderen Verwaltungen

** die Einführung von Pauschalen prüfen.

Empfehlungen aus den Denkkzellen zur Optionsförderung

- ** Die Optionsförderung sollte auf längere Zeiträume (5 Jahre) angelegt sein, auch mit Blick auf mögliche regionale und überregionale Kooperationen, als Künstler:innen-Exzellenzförderung.
- ** Die Optionsförderung im Sinne einer Exzellenzförderung sollte so ausgestattet sein, dass die Budgets Wiederaufnahmen, Kooperationen, Gastspiele und Weiterbildung ermöglichen.
- ** Die Zahlung von adäquaten Honoraren sollte die Professionalität der Szene und die langjährige Arbeitspraxis widerspiegeln. Dafür braucht es eine entsprechende Höhe des Fördertopfes.

Die Verwaltung sollte im Gespräch mit dem Stadtrat prüfen, wie aufbauend auf Beispiele aus anderen Kommunen eine

- ** jährliche Überprüfung/aktualisierte Antragstellung vermieden werden kann, damit sich Künstler:innen auf die künstlerischen Prozesse konzentrieren können und Planungssicherheit erhalten.

Kurzfristige Ansätze:

- ** Es sollte transparent kommuniziert werden, dass auch Ausgaben für Arbeitsstrukturen beantragt werden können.
- ** Ausgaben, die der Absicherung der Arbeitsstruktur dienen (wie z. B. Lager, Archiv, etc.) sollten im Rahmen der Optionsförderung förderfähig sein (oder parallel über die Basisförderung abgedeckt werden können).

Empfehlungen aus den Denkkzellen zu weiteren Förderinstrumenten

Im Austausch von Szene und Verwaltung sollte eruiert werden, welche

- ** Fördermöglichkeiten es nach der Optionsförderung geben könnte.

- ** Es fehlt die Möglichkeit der Komplementärförderung für die freien darstellenden Künste auf Seiten des Landes. Im Rahmen der Exzellenzförderung könnte das Land Verantwortung übernehmen und damit auch die bis zu diesem Zeitpunkt getätigte finanzielle Unterstützung durch die Stadt würdigen.
- ** Existierende Modelle einer Transitionsförderung sollten evaluiert und für München adaptiert werden.
- ** Die Kooperationsförderung sollte spezifiziert werden.
- ** Die Wiederaufnahmeförderung sollte mit Blick auf nachhaltige Produktionsplanung und Sichtbarkeit gestärkt werden. Neben der Notwendigkeit des Ausbaus des Förderinstruments wie unter 2.2.2 beschrieben, betonten die Beteiligten der Denkkzellen, dass viele Produktionen wegen der Pandemie nicht vor Publikum gezeigt werden konnten und deshalb Wiederaufnahmen und ein Fokus auf die entsprechende Finanzierung aktuell besonders wichtig seien.

4.3 Service und Beratung rund um Förderung

Übersichten

** Eine Übersicht über die vorhandenen Förderinstrumente für Akteur:innen wäre sehr hilfreich. Diese könnte als Matrix angelegt sein und darstellen, in welcher Phase des künstlerischen Schaffens welche Fördermöglichkeiten auf bezirklicher, kommunaler, Landes- und Bundesebene sowie bei Stiftungen existieren.

** Ein Informationsblatt, eine kleine Broschüre oder auch eine digitale Übersicht zu bereits vorhandenen Materialien würde den Zugang zu wichtigem Basiswissen erleichtern. Aufbauend auf Übersichten wie sie beispielsweise vom Bundesverband Freie Darstellende Künste oder Touring Artists existieren (<https://darstellende-kuenste.de/de/service/gut-zu-wissen.html> // www.touring-artists.de), könnte der Wissenstransfer so niedrigschwellig vereinfacht und das bereits existierende Angebot von Theater- und Tanzbüro ergänzt werden.

Kooperationen mit Ausbildungsinstitutionen

Als Resultat der Denkkzellenarbeit entstand der Vorschlag, Kooperationen mit Ausbildungsinstituten zu initiieren.

** Ein interdisziplinärer Aufbaustudiengang für die Vermittlung von organisatorisch-logistischem Wissen (zu Prozessmanagement, Freiberuflichkeit, etc.) mit Austauschmöglichkeiten für Nachwuchskünstler:innen verschiedener Sparten wäre optimal,

** das bereits bestehende Angebot der Ludwig-Maximilian-Universität im Bereich Kulturmanagement könnte ausgebaut und geöffnet werden.

In jedem Fall empfiehlt es sich, den bereits bestehenden Austausch zwischen den Interessenvertretungen wie Netzwerk Freie Szene München, Kinder- und Jugendtheaterverband oder Bundesverband Zeitgenössischer Zirkus und den Regieschulen und der Theaterwissenschaft auszubauen.

Zu Beratungsangeboten rund um Raum- und Materialsuche mehr in Kapitel 5.

4.4 Nachhaltigkeit

Langfristige Perspektiven schaffen, nachhaltiges Agieren auf allen Ebenen ermöglichen.

Aspekte des nachhaltigen Produzierens finden zunehmend Berücksichtigung in Arbeitskontexten der freien darstellenden Künste, einzelne Akteur:innen besitzen in diesem Feld eine enorme Expertise. Thematisch widmen sich zahlreiche Inszenierungen dem Feld Nachhaltigkeit und reger damit den Diskurs zu diesem an.

Damit innerhalb der künstlerischen Prozesse entsprechende Maßnahmen umgesetzt werden können, bedarf es einiger Schritte: Zunächst gilt es

** das vorhandene Wissen sowohl für die Mitarbeiter:innen des Kulturreferats, die Mitglieder der Jury als auch die Akteur:innen der Szene zugänglich und nutzbar zu machen.

Im gemeinsamen Dialog sollten darauf aufbauend

** Empfehlungen für nachhaltiges Produzieren entwickelt werden. Erst wenn die Rahmenbedingungen dies ermöglichen, sollten auch bei der Bewertung von Anträgen entsprechende Kriterien überprüft werden.

Um soziale Nachhaltigkeit zu ermöglichen, bedarf es

** auf Kontinuität und Weiterentwicklung ausgelegte Förderstrukturen.

Die ökologische Nachhaltigkeit im Rahmen von einzelnen Produktionen ließe sich durch

** Materialkreisläufe (Fundus, Materiallager, etc.) und

** neue Kooperationen mit festen Häusern steigern, zeitgleich würden

** längere Produktionszeiträume und entsprechende Budgets für Recherche zu und

** Kauf von Ressourcen schonenden Materialien nachhaltiges Agieren erleichtern.

** CO₂-Ausgleichszahlungen bei Gastspielreisen sollten förderfähig werden und Kriterien des nachhaltigen Produzierens Eingang in die Beurteilung von Anträgen finden.

Sowohl die Häuser als auch Einzelakteur:innen benötigen

** Weiterbildungsangebote zu praktischen Umsetzungsmöglichkeiten.

Parteiübergreifend sollte der

** Austausch zwischen Kunst und Wissenschaft angeregt werden.

„Als Themen sind viele der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele Gegenstand künstlerischer Arbeiten. Kulturelle und politische Bildung wirken zusammen, das Publikum ist zur kritischen (Selbst)Reflektion eingeladen, manche Arbeiten geben konkrete Impulse mit auf den Weg. Doch besteht ein eklatanter Widerspruch zwischen dem, was in den Künsten verhandelt wird, und den Bedingungen, unter denen diese Kunst zustande kommt. Damit Nachhaltigkeit auch die Arbeits- und Produktionsbedingungen in den Künsten prägen kann, braucht es grundsätzliche Veränderungen. In der Förderung, in den (Macht)Strukturen, in den Mindsets aller Beteiligten. Dafür Raum, konkrete Maßnahmen und tragfähige Strukturen zu schaffen sind einige der aktuellen Top-Aufgaben.“

Dr. Birte Werner, Dramaturgin und Dozentin, Leiterin Kompetenzzentrum Kulturelle Bildung und Vermittlung, Stuttgart, siehe www.fonds-aesthetik-und-nachhaltigkeit.de.

4.5 Diversität und Inklusion

Hürden abbauen, Zugänge schaffen.

Die freien darstellenden Künste stehen für hierarchiearme Arbeitsweisen und eine auf Augenhöhe ausgerichtete Haltung auch gegenüber dem Publikum. Das vorhandene Wissen könnte sowohl von anderen Kulturinstitutionen, Ausbildungsstätten als auch kulturfernen Institutionen genutzt werden, um eigene Prozesse zu optimieren. Vor allem im Bereich der Kulturellen Bildung, im

- ** Austausch von Schulen mit Akteur:innen der Künste liegen bisher kaum genutzte Potentiale.

Die Expert:innen der Denkkzellen konstatierten auf fast allen Ebenen Handlungsbedarf bezüglich Barrierefreiheit und Abbau von Zugangshürden. Von der Antragstellung über die Nutzung der Website des Kulturreferats allgemein bis hin zu den Räumlichkeiten der Spielstätten: aktuell können Akteur:innen und Publikum nur begrenzt partizipieren.

Die Informationen auf der Homepage des Kulturreferats sollten auch via

- ** Vorlesefunktion, Gebärdensprache, sowie Texte/ Formulare in leichter Sprache zugänglich sein

Diese Aspekte wie auch die Möglichkeit von Audiodiskreption sollten auch in Kalkulationen für Projekte einfließen können.

Wünschenswert wäre,

- ** eine Kontaktliste, wer entsprechende Übersetzung anbietet, von Kulturreferat oder Tanz- und Theaterbüro.

Da auf Bundesebene Vorbilder existieren (z. B. Fonds Darstellende Künste) Antragstellungen unterstützt werden können, empfehlen die Expert:innen entsprechende

- ** Schulungen und das Aufgreifen vorhandener Ansätze.

Die Antragsverfahren sind für einige Menschen zu komplex. Neben englischsprachigen Formularen, Erläuterungen in einfacher Sprache und Assistenz bei der Antragstellung wurde angeregt, die schriftliche Antragstellung zu ergänzen durch

- ** Pitch-Verfahren, wie es in anderen Städten (z. B. Hamburg) möglich ist.

- ** Budgets müssen bei Produktionen, an denen Menschen mit Beeinträchtigung beteiligt sind, höher kalkuliert werden können (besondere Anforderungen an Zeit, Räumlichkeiten, Personal, Ausstattung). Vor allem notwendige Begleitpersonen sollten zusätzlich berücksichtigt werden können.

Die Fixierung auf die jährliche Projektförderung wird vor allem in diesem Feld als problematisch empfunden.

- ** Spezifisch geschulte Produktionsleitungen könnten die Abwicklungen von Produktionen von bzw. mit Menschen mit Behinderung oder mit sprachlichen Hürden sehr erleichtern.

Die Expert:innen der Denkkzellen empfehlen einen

- ** Workshop zu vielfaltssensiblen Entscheidungsprozessen für alle Jurymitglieder und legen Akteur:innen der Szene sowie Mitarbeiter:innen des Kulturreferats

- ** vielfaltssensible Veranstaltungsplanung ans Herz. Dies bedeutet beispielsweise mehr Pausen und Räume, die unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden können.

4.6 Vergabe

Die Veränderungen bezüglich der Jurybesetzung und Fördermittelvergabe in den letzten Jahren wurden überwiegend positiv bewertet.

Fachjury

Vor allem die Wichtigkeit der Einbeziehung einer Fachjury mit großer Kenntnis der regionalen, aber auch überregionalen Szene der freien darstellende Künste und entsprechendem Hintergrundwissen zu freiem künstlerischen Arbeiten wurde betont. Auch die Einbeziehung der Szene bei Neubesetzungen wurde als wichtig und richtig beschrieben. Im Austausch entstand die Idee, dass es bei Festivals, auf der Homepage des Kulturreferats oder beim Netzwerk Freie Szene eine

** offene Liste geben könnte, in die Menschen Namen potentieller Jurymitglieder eintragen können.

Ein wichtiges Instrument der Transparenz sind

** Jurykommentare wie sie beispielsweise in Berlin oder Hamburg üblich sind.

Hier veröffentlicht die Jury mit kurzem Kommentar nach Förderentscheidung das Verhältnis von eingegangenen Anträgen, vorhandener Fördersumme, bewilligten Projekten, förderfähigen Projekten und die entsprechende Differenz zwischen ausgeschütteten und tatsächlich benötigten Mitteln. Dies kann auch für die Politik hilfreiches Instrument sein.

Künstler:innen werden aufgerufen, die Jurymitglieder über stattfindende Premieren und Vorstellungen zu informieren und gezielt einzuladen. (Das Kulturreferat erstellt bereits Übersichten der Premierentermine der geförderten Produktionen, was positiv aufgenommen wurde.)

Es ist in jedem Fall wünschenswert, dass

** ALLE Jurymitglieder so viele Produktionen wie möglich sichten, eine entsprechende Honorierung bzw. Aufwandsentschädigung könnte dies ermöglichen.

Um die professionelle Arbeit der Jurys zu unterstützen, gab es folgende Vorschläge:

** Auftakttreffen für die Jurys, in deren Rahmen sich die Jurymitglieder über Kriterien und Beurteilungsmuster verständigen können. Eine darauf aufbauende Geschäftsordnung der Jury könnte transparent für die Szene einsehbar sein und Entscheidungsprozesse besser nachvollziehbar machen.

** Die Schulung bzw. Aufklärung der Jurymitglieder und der Verwaltung zu Produktionsbudgets und Arbeitsprozessen könnte für den weiteren gemeinsamen Dialog hilfreich sein.

** Die Kriterien der Fördermittelvergabe sollen regelmäßig mit den Akteur:innen aus der Praxis abgeglichen werden. Es sollte darüber hinaus geprüft werden, an welcher Stelle Kriterien vereinfacht und welches Verfahren für welches Förderinstrument angemessen erscheint.

11 <https://www.hamburg.de/bkm/theaterfoerderung/nofl/14867018/21-22-jurykommentar/>, <https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/foerderergebnisse/darstellende-kunst/>

Objektivität durch verschiedene Gremien

** Es sollten verschiedene Gremien für verschiedene Förderinstrumente einberufen werden, um bestmögliche Objektivität bei der Beurteilung und Chancengleichheit herzustellen. Einzelne Jurymitglieder könnten dabei Wissenstransfer zwischen den Gremien übernehmen. Über die Basisförderung sollte beispielsweise eine andere Jury entscheiden als über die Einzelprojekt- und Optionsförderung.

Für die Wiederaufnahme- und Basisförderung wurde

** die Prüfung von Vergabeprozessen durch die Szene selbst angeregt. Hier könnte ein Schöffenverfahren wie in Hamburg genutzt werden oder eine durch das Netzwerk Freie Szene München berufene (bzw. gewählte) Jury die Vergabe übernehmen.

5. Detaillierte Ergebnisse: Finanzierung und Erhalt der Infrastruktur

5.1 Allgemein

Raummangel

Der Evaluationsprozess ergab, dass die vorhandene Infrastruktur die Professionalität und Vielgestaltigkeit der Szene der freien darstellenden Künste aktuell nur bedingt abbilden kann. Neben einem Produktionshaus und Ort für spartenübergreifende ergebnisoffene Zusammenarbeit fehlen gut ausgestattete und flexibel nutzbare Präsentationsorte sowie bezahlbare Proberäume, Lagerflächen und Archivorte mit Planungssicherheit sowie eine Materialsammlung.

Begifflichkeiten

Als außergewöhnlich können die Begriffe bezeichnet werden, mit denen Spielstätten der freien darstellenden Künste in München bezeichnet werden. Im überregionalen Vergleich würde man die freien Bühnen eher dem Bereich der Privattheater zuordnen und die in München sogenannten Infrastrukturmaßnahmen als freie Spielstätten bezeichnen. Um das Mitwirken an überregionalen Zusammenschlüssen zu erleichtern und Verwirrung auf Bundesebene zu vermeiden, empfiehlt sich eine Überprüfung. (Im Folgenden wird der Begriff freie Spielstätte gleichbedeutend zu den Infrastrukturmaßnahmen verwendet.)

Barrierefreiheit und Nachhaltigkeit

Barrierefreiheit wurde als unbedingt erstrebenswert, aber herausfordernd einzuführen beschrieben. Aktuell gibt es nur begrenzte Kapazitäten entsprechende Konzepte zu entwickeln, teilweise stellen die Räumlichkeiten die Hausleitungen vor zusätzliche Hürden. Die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat in diesem Bereich wurde betont, ** unterstützendes Coaching würde begrüßt werden.

Hinsichtlich Ressourcen schonender Gestaltung der Spielstätten würden ebenfalls Coachings unterstützen, sowie ** Materialkreisläufe für mehr Nachhaltigkeit sorgen. Sowohl eigene Lagermöglichkeiten als auch stadtweite Lösungen für Fundus und Materialsammlung wären ein großer Gewinn. Außerdem sollten Aktivitäten wie die der Treibgut-Initiative gestärkt und bekannt gemacht werden.

Best-Practice: Hanseatische Materialverwaltung: <https://onlinefundus.hanseatische-materialverwaltung.de/>

5.2 Spielstätten (Infrastrukturmaßnahmen)

Spielstätten als künstlerische Heimat stärken. Überregionale Kooperation ermöglichen.

Der vielleicht größte Handlungsbedarf kann bezüglich der freien Spielstätten - sowohl hinsichtlich der freien Bühnen als auch mit Blick auf die Infrastrukturmaßnahmen - konstatiert werden.

Die Professionalität der Szene kann aktuell unzureichend abgebildet werden. Die Ausstattung (sowohl bezüglich der Räume als auch des Personals) bestehender Spielstätten müsste verbessert werden, neue gut ausgestattete und flexibel nutzbare große und hohe Räume mit entsprechenden Konzepten für Barrierefreiheit und Nachhaltigkeit geschaffen werden.

Auch den sogenannten Infrastrukturmaßnahmen fehlen Lager, Werkstätten, Proberäume und digitale Lösungen. Außerdem finden Akteur:innen aus dem Tanzbereich oder des zeitgenössischen Zirkus kaum Räume mit adäquaten Bodenbelägen oder Deckenhöhen, Aufhängungs- und Ankerpunkte für Zirkusapparaturen, auch WLAN-Zugang, Schallschutz und technische Ausstattung stehen teilweise nur eingeschränkt oder gar nicht zur Verfügung.

Es fehlt ein Präsentationsort für große Produktionen und für den zeitgenössischen Zirkus.

In den Denkkzellen entstand der Vorschlag,

** einen Runden Tisch mit Vertreterinnen der Szene, dem Kulturreferat, der Politik und der MGH einzuberufen.

Produktionshaus / Zentrum der freien darstellenden Künste

Die freien darstellenden Künste zeichnen sich durch ihre Vielgestaltigkeit aus. Die unterschiedlichen Bedürfnisse finden in München nur bedingt ihre Entsprechung. Ein Produktionshaus bzw. Produktionszentrum kann hier Abhilfe schaffen, ideal wäre ein Ort spartenübergreifenden Arbeitens, mit verschiedensten Räumen, Probe- und Aufführungsmöglichkeiten.

Best-Practice: CentQuatre#104Paris: www.104.fr // Campo: www.campo.nu // Kampnagel: www.kampnagel.de

Spielstättenförderung

Die Expert:innen der Denkkzellen empfehlen

** die Einführung einer Spielstättenförderung, die Infrastrukturkosten sowie ein angemessenes Budget für Programmplanung und Kooperationen beinhaltet. Ziel sollte sein, die sogenannten Infrastrukturmaßnahmen als Spielstätten zu denken, mit ausreichender Personaldecke für einen kontinuierlichen Betrieb und eigenem künstlerischen Budget (v. a. mit Blick auf überregionale Kooperationen).

Die Expert:innen wiesen darauf hin, dass die Pandemie die Personalsituation drastisch verschärft hat. Sofern man im Bereich der Technik oder der Öffentlichkeitsarbeit keine Anstellungsverhältnisse schaffen könne, bestehe keine Konkurrenzfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt. Schon vor der Pandemie konnte der Technikbedarf von Seiten der Häuser kaum abgedeckt werden.

Problematisch erscheint auch, dass aufgrund der knappen Personaldecke der Häuser Techniker:innen größtenteils aus der Produktionsförderung bezahlt werden müssen.

In den letzten Jahren wurde die überregionale Arbeitspraxis der freien darstellenden Künste auf Bundesebene verstärkt anerkannt und unterstützt. Freie Spielstätten in München könnten durch entsprechende finanzielle und personelle Mittel an den Spielstättenzusammenschlüssen partizipieren, außerdem wäre eine ausgedehnte Beteiligung an Touring- Netzwerken möglich.

Best-Practice: Spielstättenförderung Berlin: <https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/darstellende-kuenste-tanz/artikel.82006.php>

Angeregt wurde außerdem eine
** Allianz mit dem Ausbildungszweig zur Veranstaltungstechnik.

Nachwuchsförderung durch freie Spielstätten

Die Denkkzellen-Beteiligten regten an,
** nachhaltig wirksame Partnerschaften zwischen freien Spielstätten und Nachwuchskünstler:innen zu schaffen. Durch die gezielte Vergabe von Residenzen (mit Auftrittsmöglichkeiten) durch die freien Spielstätten im Anschluss beispielsweise an eine Debütförderung könnten Künstler:innen einerseits ihre künstlerische Handschrift weiter ausarbeiten und andererseits gezielt beraten und unterstützt werden, um regional und überregionale Fuß zu fassen.

Die Expert:innen empfehlen
** die Einführung eines entsprechenden durch die Spielstätten selbst verwalteten Residenzprogramms.

Überregionalen Austausch durch Gästemanagement ermöglichen.

Die überregionalen Zusammenschlüsse von Spielstätten oder Festivals schaffen für Künstler:innen überregionale Präsenz und sorgen für Wissenstransfer zwischen den Institutionen und die Wirksamkeit bundesweiter Impulse. Damit auch Akteur:innen aus anderen Regionen Deutschlands oder aus dem Ausland ihre Arbeit einem Münchner Publikum präsentieren können, bedarf es ausreichend
** Unterkunftsmöglichkeiten.

Bei der Schaffung neuer Orte oder der Umwidmung von Leerstand sollte daher eine ausreichende Zahl an Künstler:innenwohnungen bedacht und entsprechende Nutzungskonzepte entwickelt werden.
** Eine digitale Wohnungsbörse könnte ebenfalls hilfreich sein.

5.3 Infrastruktur für Einzelakteur:innen

Kontinuität von Arbeitsstrukturen

Die große Bedeutung der Basisförderung für den Aufbau kontinuierlicher professioneller Arbeitsbiografien im Bereich der freien darstellenden Künste wurde bereits erläutert. Es wird empfohlen,

** den Aufbau von Infrastruktur auch innerhalb der Optionsförderung zu ermöglichen.

Ein alle Denkkzellen beschäftigendes Thema waren die enormen Mietkosten für Räume.

Angeregt wurde

** ein Mietkostenzuschuss, der entweder automatisch bei Projektförderung abrufbar oder separat als Subvention bei ungeforderten Produktionen beantragbar sein könnte.

Im Bereich des Tanzes wurden Profi-Trainings (z. B. Bad Lemons) gelobt. Über eine wie oben beschriebene Spielstättenförderung könnten die freien Häuser den Gastrainer:innen flankierend Residenzen anbieten, was positive Effekte für Vernetzung und Nachhaltigkeit hätte.

Funktion des Netzwerks Freie Szene München

Die Arbeit des Netzwerk Freie Szene Münchens (und anderer Szene-Vertretungen) ist für die anstehenden Entwicklungsschritte sehr wichtig.

Durch die

** Finanzierung einer Geschäfts- bzw. Koordinierungsstelle könnte das Netzwerk über das ehrenamtliche Engagement hinaus zahlreiche Aufgaben übernehmen, die der Vernetzung der Szene zugute kämen, die Verwaltung entlasten und transparente Information ermöglichen würden.

Angeregt wurden:

** eine förderunabhängige digitale Job-Börse (wie beispielsweise Tanzquelle) für alle Sparten,

** ein stadtweiter Online-Verfügbarkeitskalender bestehender Proberäume, der über eine Suchmaschine (Raumgröße, Ausstattung, etc.) gezielt kurz- und mittelfristige Verfügbarkeiten nutzbar macht. Die bereits bestehende Koordinierungsstelle des Kompetenzteam Kultur- und Kreativwirtschaft könnte dies übernehmen, alternativ wäre eine Anbindung an das Netzwerk Freie Szene oder an Tanz- und/oder Theaterbüro denkbar,

** eine Tauschbörse für Materialien, Technik und Kostüme, ggf. Übernachtungsmöglichkeiten,

** Info-Abende zu überregionaler und internationaler Arbeit (Best- Practice-Bespiel Pro Helvetia) und Möglichkeiten der Finanzierung von Touring,

** Podcast zu den freien darstellenden Künsten, um über aktuelle Angebote zu informieren und die Stadtgesellschaft für Ästhetiken, Arbeitsweisen und künstlerischen Biografien zu begeistern.

Das Netzwerk Freie Szene München sollte in jedem Fall weiterhin darin unterstützt werden, ein übergreifendes Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit der Szene zu entwickeln und umzusetzen.

Digitale Lösungen

Die involvierten Expert:innen regten an

** digitale Räume und Möglichkeiten für die freien darstellende Künste weiter zu öffnen und beispielbar zu machen. Da gerade in den letzten Jahren die Impulse aus der bundesweiten Szene zu digitalen Lösungen stark zugenommen haben, gilt es hier, den Anschluss sicherzustellen.

„Um die Gestaltung und Transformation unserer digitalen Realitäten nicht den amerikanischen Großkonzernen zu überlassen, ist es... notwendig, die Positionen von Künstler:innen als kritisch hinterfragende Instanz in einer digitalisierten Gesellschaft zu stärken.“

Susanne Schuster, Dramaturgin und Produktionsleiterin, beim Bundesforum 2019

Produktionsleitungen

Die Beteiligten der Denkkzellen stellten einen Mangel an Produktionsleitungen fest. Neben der Möglichkeit, dass existierende Vereine wie beispielsweise Spielmotor e. V. eine

** Ausbildung übernehmen könnten, wurde ein

** spartenübergreifender Aufbaustudiengang an einer Hochschule in München in Betracht gezogen (siehe auch Kapitel 4.1.).

5.4 Proberäume, Lager und Archiv

Sowohl für vom Kulturreferat geförderte als auch für ungeforderte Akteur:innen der Szene stehen kaum erschwingliche Räumlichkeiten für Proben, Lager- und Archivierungsmöglichkeiten zur Verfügung. Hier sollten niedrighschwellige und für viele Künstler:innen nutzbare Lösungen durch die Stadt geschaffen werden. Die Förderung durch das Kulturreferat sollte dabei keine Zugangshürde darstellen.

Proberäume

Die Zahl und Ausstattung der Räume muss deutlich verbessert werden, um verschiedene Nutzungskonzepte und nachhaltige Ansätze zu ermöglichen. Bezahlbare Proberäume für unterschiedliche Bedürfnisse, die über längere Zeiträume nutzbar sind (auch um Bühnenbilder stehen lassen zu können) fehlen aktuell.

Als konkrete Empfehlung wurde - neben der oben bereits erläuterten Möglichkeit des Mietkostenzuschusses - formuliert, dass ein

** bestimmter Zeitraum für Proben von Akteur:innen der freien darstellenden Künste in der Muffathalle festgeschrieben sein sollte.

Vorgeschlagen wurde außerdem eine

** Quotenregelung, die Belegung sollte transparent nachvollziehbar sein.

** Auch die Mieten der Halle 23 sollten für Künstler:innen deutlich niedriger sein.

Leerstand könnte besser genutzt werden. Hier wurde der

** intensive Austausch mit der Kultur- und Kreativwirtschaft angeregt.

Auch ein Ort mit vielen kleineren Proberäumen wurde als Ergänzung vorgeschlagen, idealerweise verwoben mit spartenübergreifenden Vernetzungsmöglichkeiten.

Best-Practice: Probenhaus Berlin-Mitte in einer alten Schule: theaterhaus-berlin.com // Theatralik Bildungs- und Produktionszentrum Hamburg: wiese-eg.de

Außerdem riefen die beteiligten Expert:innen die Akteur:innen der Szene zu Solidarität auf: Frei werdende oder wenig genutzt Räume sollten Kolleg:innen unkompliziert zur Verfügung gestellt werden können. Ein Verfügbarkeitskalender (siehe oben) könnte auch hier unterstützen.

** Konzepte der kollektiven Raumnutzung sollten öfter in Erwägung gezogen und realisiert werden.

Best-Practice: Freihandelszone Ensemblesnetzwerk Köln: freihandelszone.org

Fundus

Wie bereits oben erläutert, fehlt eine Fundusmöglichkeit, verwaltet über die Stadt oder das Netzwerk Freie Szene München oder andere Akteur:innen.

Best-Practice: kostuemkollektiv.de

Angeregt wurde auch ein intensiverer Austausch mit den festen Häusern der Stadt bezüglich Fundus, Werkstätten und Requisiten.

Technikpool

Das vorhandene Technikpool-Konzept wurde positiv beurteilt, vor allem die unkomplizierte Abwicklung und die erschwinglichen Preise hervorgehoben. Um das Konzept weiter zu optimieren, wurde angeregt, das Equipment aufzustocken und so Engpässen vorzubeugen. (Durch die gleichzeitige Nutzung durch die Stadt selbst, seien in Ballungszeiträumen kaum Ausleihen möglich.)

** Eine Ausleihe für Gastspiele wäre erstrebenswert.

** Technik für Streaming-Angebote wäre mit Blick auf die Entwicklungen der vergangenen Monate sinnvoll.

** Das vorhandene Angebot von Tanz- und Theaterbüro könnte breiter kommuniziert werden (z. B. über entsprechende Hinweise auf einem Info-Blatt).

15 siehe auch: <https://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Leerstand-in-Hamburg-Senat-foerdert-Laeden-fuer-Kreative,leerstand176.html>

Werkstätten und Lager

Aufgrund des Raummangels sollten

** zentrale Werkstätten und Lagerflächen für viele Akteur:innen Entlastung schaffen.

Angeregt wurde die

** Umwandlung der aktuellen Räumlichkeiten des Schwere Reiters und die Nutzung umliegender Räume.

Öffentlicher Raum

** Eine zentrale Anlaufstelle könnte Freiflächen im urbanen Raum niedrigschwellig nutzbar machen. Auch Leerstand könnte so besser und kurzfristiger für künstlerische Projekte genutzt werden.

Ein konstruktiver Austausch und die stetige Einbeziehung von Vertreter:innen der Stadtentwicklung und der Stadtforschung wird angestrebt.

** Die Nutzung der Kultursäulen sollte wie in anderen Städten (z. B. Hamburg) für Akteur:innen der freien Künste kostenlos sein.

Archiv

Die historische Bedeutung der freien darstellenden Künste für die Theatergeschichte kann aktuell noch nicht ermessen werden. Es kann jedoch festgehalten werden, dass die geringen Produktionsgelder und fehlende Infrastruktur die Dokumentation der entstandenen Ästhetiken und Arbeitsweisen und den Erhalt der Materialien nur sehr begrenzt ermöglichen. Der Verein „Initiative für die Archive der freien darstellenden Künste“ versucht hier gegenzusteuern. Die Beteiligung der Stadt München an dieser Initiative ist positiv hervorzuheben.

Um die Aktivitäten im Bereich der freien darstellenden Künste langfristig zu sichern, wurden einige Maßnahmen angeregt:

** Förderempfänger:innen sollten (bei entsprechend ausgestatteten Fördertöpfen) verpflichtet werden, im Rahmen der Förderung Dokumentationsbudgets einzuplanen, um Material für ein Archiv der freien darstellenden Künste zu generieren. (In z. B. Berlin sind entsprechende Vorschriften bereits eingeführt.)

** Eine Archivstruktur für die freien darstellenden Künste sollte von Seiten des Kulturreferats entwickelt werden, in die das entstandene Dokumentationsmaterial eingespeist werden kann (z. B. angegliedert an das Stadtmuseum und in Kooperation mit den Ausbildungsinstitutionen).

** Weiterbildungsangebote zu möglichen Dokumentationsansätzen und Archivierungsmöglichkeiten könnten Ausbildungsinstitute oder auch Tanz- und Theaterbüro anbieten.

5.5 Festivals und andere Plattformen

RODEO

Vor allem das Festival RODEO wurde im Rahmen der Denkkzellen als Plattform für die freien darstellenden Künste benannt.

Als Ziele, die allen Festivalkonzeptionen zugrunde liegen sollten, wurde nach der Prämisse eines Festivals im Dienst der Szene Folgendes empfohlen:

- * Einbindung überregionaler Gäste > Vernetzung und Präsentation in den Vordergrund rücken,
- * Sichtbarkeit der Szene in ihrer Vielfalt für die Stadt erhöhen,
- * Fenster für Debütgeförderte, Austausch schaffen,
- * alle Bereiche und Orte der freien darstellenden Künste einbeziehen.

** Die Idee eines Trägervereins oder Beirats als Unterstützungsgremium für die jeweilige künstlerische Leitung entstand im Austausch innerhalb der Denkkzelle. Auf diese Weise könnten einerseits Szene-Kennntnis und Bedürfnislage in die Beurteilung der Festivalkonzepte einfließen, gleichzeitig würde eine kontinuierliche Vertretungslösung für bundesweite Veranstaltungen und Bündnisarbeit geschaffen und Wissenstransfer sichergestellt.

Außerdem regten die Expert:innen an,

** Künstlerische Leitungen für mindestens zwei Festivalausgaben zu beauftragen, damit Konzepte weiterentwickelt werden können.

** Klare Zuständigkeiten und die uneingeschränkte inhaltliche Gestaltungshoheit der jeweiligen Künstlerischen Leitung (ggf. beraten von einem entsprechenden Beirat) würden nach Einschätzung der Expert:innen der Profilschärfung und Prozessvereinfachung dienen.

Freiräume

Formate wie ‚Hier ist jetzt‘ sowie ‚Offene Studios‘ und ‚Total Beginners‘ wurden als sehr wichtig und erfolgreich beschrieben. Die Angebote könnten ausgebaut werden, in jedem Fall müssten sie über entsprechende Info-Blätter oder Hinweise von Netzwerk Freie Szene München, Kulturreferat oder Tanz- und Theaterbüro bekannter gemacht werden, um allen Akteur:innen die Angebote zugänglich zu machen.

6. Detaillierte Ergebnisse: Finanzierung der freien Bühnen

Vor allem hinsichtlich der Förderstruktur für die freien Bühnen erscheint der Handlungsbedarf bei Politik und Verwaltung sehr dringlich. Die Expert:innen der Denkkzellen mahnten an, dass bei der letzten Fördererhöhung die Forderungen der freien Bühnen nahezu unbeachtet blieben und mittlerweile einige der Bühnen in ihrer Existenz bedroht sind. Gleichzeitig sei der Bedarf an lokalem kulturellem Angebot ungebrochen groß und der Beitrag der freien Bühnen zum kulturellen Leben der Stadt und der einzelnen Bezirke auch als wirtschaftlicher Standortfaktor sehr wesentlich.

** Das Forderungspapier von 2018 müsse Umsetzung finden, die Situation habe sich durch die Corona-Pandemie weiter verschärft.

Spielstättenförderung

** Realisierung eines 3 Säulen - Modells:

Konkret sollte ein 3 Säulen - Modell realisiert werden, das einen Sockelbetrag für die kontinuierlich laufenden Kosten eines Spielbetriebs sowohl personell als auch bezüglich der Infrastruktur und Projektgelder beinhaltet. Den Bedarf zur Deckung der laufenden Kosten beziffern die Bühnen mit 150.000 Euro bis 200.000 Euro pro Jahr, hierin enthalten sind Mieten, Personalkosten für Hausleitung, Technik sowie Administrationskosten und Ausgaben für die Öffentlichkeitsarbeit. Hinzu kommen Ausgaben für die künstlerischen Prozesse an den Häusern (Projektgelder, Mittel für Wiederaufnahmen, Kooperationen). Hier sind die benötigten Summen sehr unterschiedlich (30.000-100.000 Euro).

Vorgeschlagen wird die Einführung einer entsprechenden Spielstättenförderung (3-5 Jahre) und eine begleitende Evaluation. So ließen sich professionelles Arbeiten in den Strukturen und auch bezüglich freier Honorare abbilden sowie Konzepte hinsichtlich Nachhaltigkeit und Barrierefreiheit umsetzen. Die Kriterien der Vergabe sollte das Kulturreferat in Absprache mit der Jury, den aktue geförderten freien Bühnen sowie dem Netzwerk Freie Szene München erarbeiten (siehe auch weiter unten).

** Ein Inflationsausgleich, angelehnt an die Dynamisierung der Förderung¹⁷ in Leipzig mit Blick auf Inflation und steigende Mieten als regelmäßige Anpassung der Fördertopfhöhe empfohlen, auch für freie Spielstätten bzw. Infrastrukturmaßnahmen und die Basisförderung.

** Die Einführung einer Anschubfinanzierung für neue Häuser sollte geprüft werden, um selbstausbeuterische Prinzipien konsequent zu durchbrechen.

¹⁷ <https://www.leipzig.de/freizeit-kultur-und-tourismus/kunst-und-kultur/kulturfoerderung/>

Anpassung der Förderrichtlinien

Die befragten Jurymitglieder empfehlen die formalen Kriterien für die Förderrichtlinien zu modifizieren:

- ** Es sollte wieder das Kriterium aufgenommen werden, dass eine Bühne mindestens zwei volle Jahre als festes Haus einen kontinuierlichen Spielbetrieb aufgenommen hat (mit gleichzeitiger Einführung einer Anschubfinanzierung, s.o.).
- ** Das Ausschlusskriterium "überwiegender Gastspielbetrieb" sollte genauer gefasst werden. (Im Gegenzug zur Stärkung der freien Bühnen mit eigenem kontinuierlichen Programm), Kriterium demnach: kontinuierliche Präsentation eigener Produktionen und von Kooperationen.
- ** Die geförderten Bühnen sollten als regelmäßig produzierende Spielstätten einen Spielplan mit mindestens drei eigenständigen Produktionen aufweisen (drei Premieren), mit einer bestimmten Anzahl von Aufführungen (z. B. mindestens 8 - 10 Aufführungen pro Produktion und einer Gesamtzahl von 80 - 120 (geförderten und ungeförderten) Vorstellungen (Eigenproduktionen und Kooperationen) pro Spielzeit. (Diese Regularien ließen sich nur mit entsprechender Grundfinanzierung einführen!)
- ** Die Bühnen sollten angehalten werden, ihre jeweiligen Besucher:innenzahlen und prozentualer Auslastungszahlen mitzuteilen. (Die Jury ist sich bewusst, dass hohe Besucher:innenzahlen kein Qualitätskriterium für eine Bühne bzw. die Produktionen bedeuten. Ein Mindestmaß an nachgewiesener Akzeptanz wurde allerdings für eine professionell arbeitende Bühne empfohlen.)

Raumangel begegnen

Auch den freien Bühnen fehlt es an Lagermöglichkeiten, Materialsammlung und Fundus. Lösungen von Seiten der Stadt würden auch hier nachhaltige Produktionsabläufe erleichtern und die Sichtbarkeit einzelner Produktionen (durch mögliche Wiederaufnahmen) erhöhen.

Es empfiehlt sich

- ** die Einführung einer übergeordneten Archiv-Struktur für alle Präsentationsorte der freien darstellenden Künste wie unter 5.4. beschrieben, da eigene einzelne Räumlichkeiten über die vergangenen Jahre aufgegeben werden musste bzw. nicht erschwinglich sind.

Zusätzliche Proberäume könnten die Theater entlasten und Raum für weitere Vorstellungen schaffen, die aktuell während Probezeiten nicht an allen Häusern möglich sind.

Kooperationen ermöglichen

Der Austausch mit anderen Akteur:innen der freien darstellenden Künste wird angestrebt. Allerdings sind die freien Bühnen gegenwärtig gezwungen, zu hohen Preisen kommerziell zu vermieten und mit Unterhaltungsprogramm die Eintrittseinnahmen zu sichern.

- ** Eine Spielstättenförderung könnte hier mehr Spielraum für Kooperationen ermöglichen.
- ** Durch Mietkostenzuschüsse von Seiten der Stadt könnten Räumlichkeiten zusätzlich deutlich öfter durch Akteur*innen der Szene genutzt werden.

Kurzfristig realisierbare Vorschläge

Weitere Vorschläge im Rahmen der Denkkzellen waren:

Die Vernetzung der Szene vorantreiben durch,

- ** Speeddating vor Antragsfristen, um Künstler:innen und Spielstätten zusammenbringen und Partnerschaften entstehen zu lassen,
- ** Gründung einer Untergruppe ‚Freie Bühnen‘ im Netzwerk Freie Szene München, rotierend könnten einzelne Jurymitglieder den Austausch begleiten.
- ** Austausch der freien Bühnen mit München Ticket, um die Möglichkeit einer gemeinsamen Rahmenvereinbarung zu prüfen.
- ** Unabhängig von Corona sollte geprüft werden, inwiefern Orte der Kunst durch Erlass bzw. Subvention von Gebühren entlastet werden können. Das betrifft Gebühren für Parkausweise, Freiflächen, Luftsteuer, Plakatwände, etc.. Bei Unternehmen mit städtischer Beteiligung oder im städtischen Besitz könnten ermäßigte Tarife vereinbart werden, z. B. M-Net, SWM-Strom, Statt-Auto (Car-Sharing), MVG, M-Ticket, etc..
- ** Die Luftsteuer sollte für die Zeit des Lockdowns erlassen werden.

7. Förderung auf kommunaler und auf Landesebene

Förderstruktur auf Landesebene

Die Situation der in München ansässigen Akteur:innen der Freien Szene lässt sich nicht losgelöst von der Fördersituation im Land Bayern betrachten. Können Künstler:innen anderer Kommunen selbstverständlich auf Komplementärförderung von Seiten des Landes setzen, existiert diese Möglichkeit für Münchner:innen nur sehr begrenzt oder gar nicht.

Es entsteht daher eine enorme Abhängigkeit von den Förderentscheidungen der Stadt München. Absagen können nicht durch eine Landes- oder Regionalförderung aufgefangen werden und stellen schnell eine existenzielle Bedrohung dar. Gleichzeitig können ohne Komplementärförderung die auf Bundesebene teilweise notwendigen Mindestantragssummen nicht dargestellt werden. Die bisher wenig ausdifferenzierte und sehr gering ausgestattete Förderstruktur auf Seiten des Landes erschwert somit zusätzlich die Beantragung von Bundesmitteln oder von europäischen Finanzierungsmöglichkeiten. Diese Schlechterstellung im bundesweiten Vergleich bedeutet einen immensen Druck sowohl für Kulturreferat und Jury als auch für die Künstler:innen selbst.

** Die angekündigte Arbeit einer Kommission zur Überarbeitung der Förderrichtlinien und -instrumente auf Landesebene erscheint daher sehr dringlich.

Es bedarf einer zeitgemäßen Überarbeitung und Aufstockung,

** die Einführung eines bayernweiten tragfähigen Fördersystems für alle Akteur:innen der freien darstellenden Künste (inklusive Tanz, Performance, Zeitgenössischer Zirkus, Figurentheater, etc.) um die Wettbewerbsfähigkeit überregional zu gewährleisten, die kulturelle Attraktivität Bayerns und Münchens langfristig zu sichern und um das Abwandern von Künstlerinnen und Künstlern in andere Bundesländer zu verhindern.

Auch für Akteur:innen der Freien Künste aus Nürnberg und München muss eine

** Komplementärförderung von Landesseite möglich sein.

Die Förderung über den Bayerischen Landesverband Zeitgenössischer Tanz (BLZT) wurde von den Expert:innen als positives Beispiel hervorgehoben. Eine entsprechende Möglichkeit sollte für alle Sparten der freien darstellenden Künste bestehen.

Es empfiehlt sich daher

** ein Ausbau des Angebots des BLZT oder eine entsprechende Beauftragung des Landesverbands Freie Darstellende Künste Bayerns.

Expertise nutzen - Potentiale zur Entfaltung bringen.

Da der Austausch im Rahmen der Denkwahl unter den einbezogenen Expert:innen sehr konstruktiv war und wichtige Vorarbeit geleistet wurde, empfiehlt sich die

** Einbeziehung der Beteiligten in die anstehenden Prozesse.

Sowohl der Stadtrat Münchens als auch das Landesministerium können von der vorhandenen Expertise profitieren. Aufbauend auf die historisch gewachsenen Strukturen ließen sich enorme Potentiale für die anstehenden Transformationsprozesse entfalten und gesellschaftliche Prozesse von Seiten der Künste - im Zusammenspiel mit Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft - gewinnbringend flankieren.

Auch die von vielen Stimmen geforderte Einführung eines Fonds Ästhetik und Nachhaltigkeit auf Bundesebene zielt in diese Richtung: www.fonds-aesthetik-und-nachhaltigkeit.de.

Quellennachweis

ZITATE

Dokumentation des Bundesforums 2019:
https://darstellende-kuenste.de/images/BFDK_Broschuere_RZ_ES_low.pdf
Fonds Ästhetik und Nachhaltigkeit: www.fonds-aesthetik-und-nachhaltigkeit.de

BEST PRACTICE BEISPIELE

Spielstättenförderung:

- Frankfurt:
<https://kultur-frankfurt.de/portal/de/Buehne/TheaterfoerderungdurchdieStadtFrankfurtamMain/38/2075/0/0/4.aspx>
- Berlin:
<https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/darstellende-kuenste-tanz/artikel.82006.php>

Residenzprogramme:

- New Makers https://fondspodiumkunsten.nl/nl/subsidies/maken_en_produceren/nieuwe_makers/
- Artists in Residence <https://www.potsdam.de/artists-residence-am-pik>
- Fabrik Potsdam <https://www.fabrikpotsdam.de/format/14>

Disziplinen übergreifendes Arbeiten:

- Im Dreiklang für Leipzig https://static.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.4_Dez4_Kultur/41_Kulturamt/Kulturentwicklung_und_Kulturfoerderung/Ausschreibung-Fordermittel-2022.pdf
- Pro Helvetia Innovation und Gesellschaft:
<https://prohelvetia.ch/de/wegleitung-innovation-und-gesellschaft/>

Konzeptionsförderung:

- Frankfurt:
<https://kultur-frankfurt.de/portal/de/Buehne/TheaterfoerderungdurchdieStadtFrankfurtamMain/38/2075/0/0/4.aspx>
- Köln: <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/kultur/kulturfoerderung/theater>
- Hamburg <https://www.hamburg.de/bkm/freie-darstellende-kuenste-projektfoerderung/>

Barrierefreiheit:

- Fonds Darstellende Künste <https://www.fonds-daku.de/barrierefreiheit/>

Jurykommentar:

- Hamburg <https://www.hamburg.de/bkm/theaterfoerderung/nof/14867018/21-22-jurykommentar/>
- Berlin: <https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/foederergebnisse/darstellende-kunst/>

Schöpfenverfahren:

- Dachverband freie darstellende Künste Hamburg:
<https://dfdk.de/foerderung/368-wiederaufnahme-und-gastspielfoerderung.html>

Materialsammlung:

- Hanseatische Materialverwaltung <https://onlinefundus.hanseatische-materialverwaltung.de/>

Fundus:

- Berliner Kostümkollektiv kostuemkollektiv.de

Produktionshaus/ Zentrum der freien darstellenden Künste:

- CentQuatre#104Paris www.104.fr
- Campo: www.campo.nu
- Kampnagel www.kampnagel.de

Proberäume:

- Probenhaus Berlin-Mitte in einer alten Schule probenhaus-berlin.com
- Theatralik Bildungs- und Produktionszentrum Hamburg theatralik.org

Kollektive Raumnutzung:

- Freihandelszone Ensemblesnetzwerk Köln freihandelszone.org

Inflationsausgleich:

- Dynamische Förderung Leipzig:
<https://www.leipzig.de/freizeit-kultur-und-tourismus/kunst-und-kultur/kulturfoerderung/>

WEITERFÜHRENDE LINKS

Qualifizierung und Beratung:

- Bundesverband Freie Darstellende Künste: <https://darstellende-kuenste.de/de/service/gut-zu-wissen.html>
- Touring Artists www.touring-artists.de

Förderstrukturen auf Bundesebene:

- Bundesverband Freie Darstellende Künste:
<https://darstellende-kuenste.de/de/themen/foerderstrukturen.html>
- Fonds Darstellende Künste <https://www.fonds-daku.de/aktivitaeten/publikationen-2/>

Soziale Absicherung / Künste allgemein:

- Allianz der Freien Künste www.allianz-der-freien-kuenste.de
- Enquete Kommission „Kultur in Deutschland“ <https://dserver.bundestag.de/btd/16/070/1607000.pdf>

